

Die Wachstumsdebatte im Spannungsfeld von Sättigung, Arbeitslosigkeit und ökologischen Anforderungen

PD Dr. Norbert Reuter

Memo-Sommerschule – 8.9.2010 – Bielefeld

Gliederung

1. **Das vorherrschende Wachstumsverständnis**
2. **Definition Stagnation**
3. **Empirische Entwicklung**
4. **Theoretische Ansätze**
 - 4.1 **Fourastiés Drei-Sektoren-These**
 - 4.2 **Keynes' drei Entwicklungsphasen**
5. **Reale Politik**
6. **Notwendige Politik**
7. **„Green new deal“ als Alternative?**
8. **Fazit**

1. Das vorherrschende Wachstumsverständnis

Wachstumsdeterminanten

- **Kapitalstock**
- **technischer Fortschritt**
- **Humankapital**
- **Sozialkapital** (Wirtschaftsordnung, Institutionen, „Spielregeln“)

(vgl. Bofinger 2003, S. 442-451)

Wachstumsdeterminanten

- **Kapitalstock**
- **technischer Fortschritt**
- **Humankapital**
- **Sozialkapital** (Wirtschaftsordnung, Institutionen, „Spielregeln“)

(vgl. Bofinger 2003, S. 442-451)

formal:

$\Delta \text{ BIP} = \Delta \text{ Arbeitsvolumen} \times \Delta \text{ Arbeitsproduktivität}$

Neoliberales Credo

Unter der Annahme der Unbegrenztheit der Bedürfnisse gilt unter freien Marktbedingungen*:

$$\text{BIP} = \text{BIP}_{\text{Vollbesch.}}$$

***Wirksamkeit des**

- Lohnmechanismus
- Preismechanismus
- Zinsmechanismus

Exponentielles Wachstum

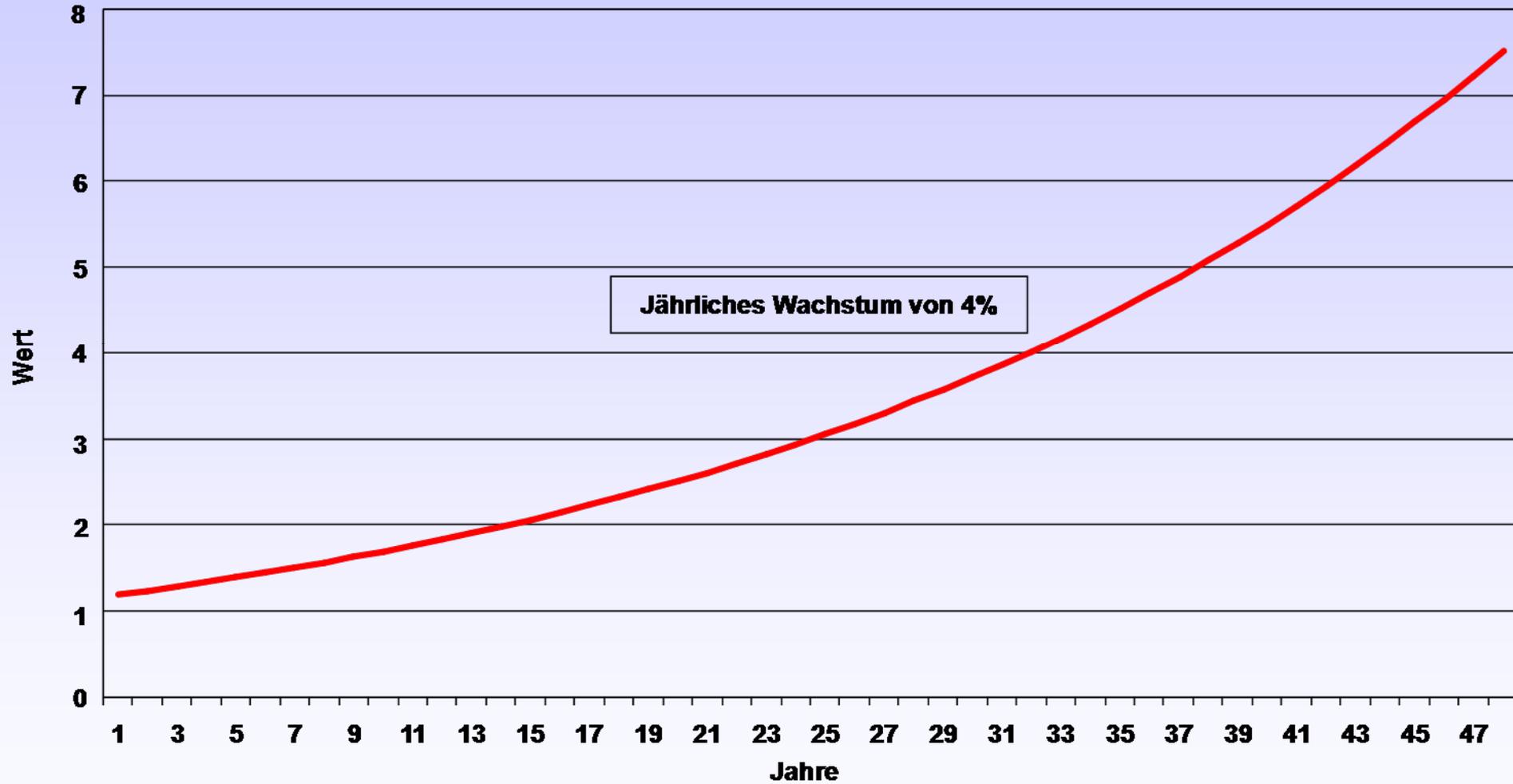
Unter der weiteren Annahme einer ständigen Steigerung der Produktivität ergibt sich ein exponentielles Wachstum der Wertschöpfung (BIP) als „Normalkonstellation“:

→ Bei unterstellten konstanten Wachstumsraten ergeben sich aufgrund des Basiseffektes immer höhere Zuwächse pro Zeiteinheit.

→ Bei einem Wachstum von vier Prozent pro Jahr verdoppelt sich der Ausgangswert nach etwa 18 Jahren.

→ In 50 Jahren würde sich der Ausgangswert um den Faktor sieben vergrößern.

Exponentielle Entwicklung des Wachstums



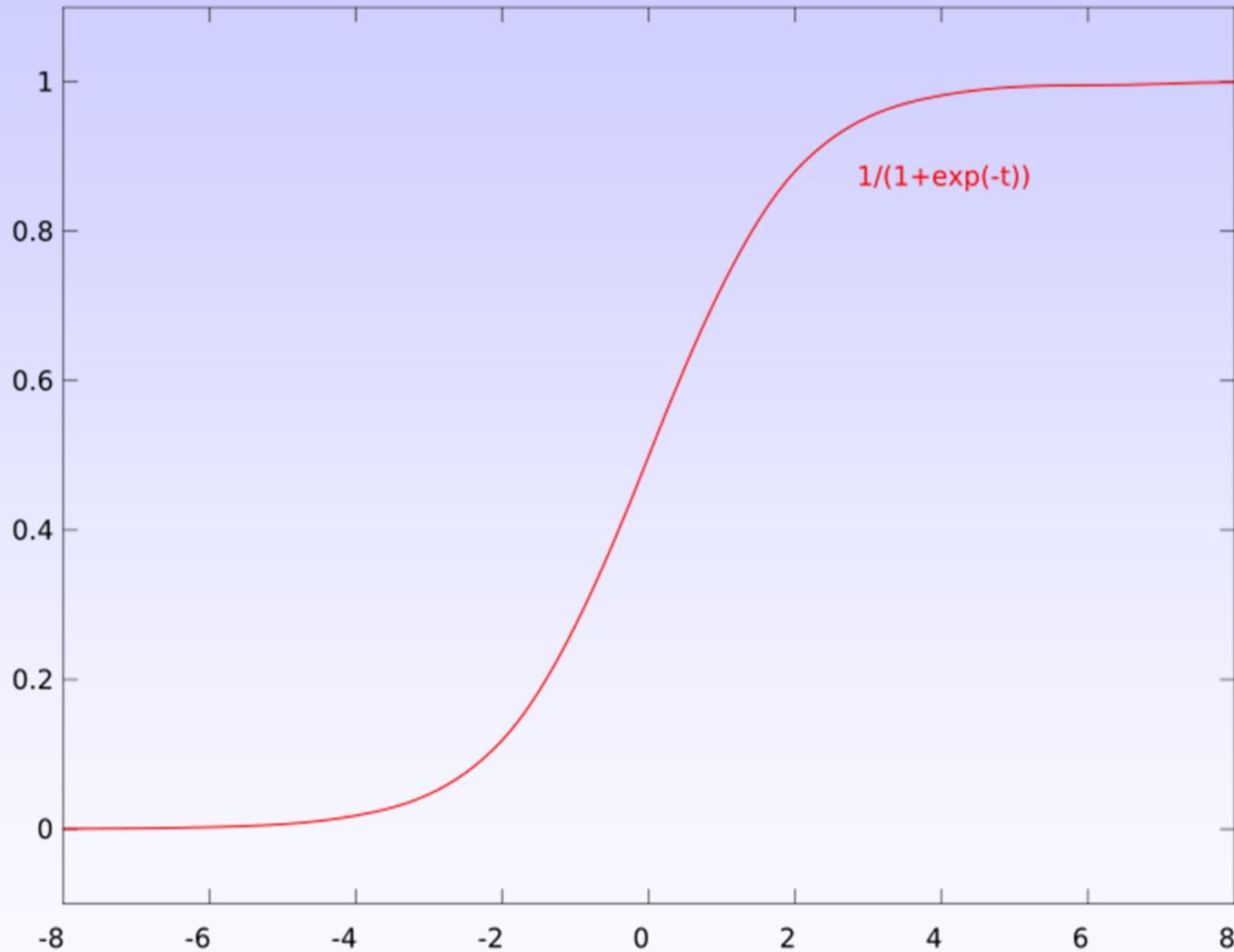
Wachstumsentwicklung

- **Viele natürliche Wachstumsprozesse lassen sich in ihrem Anfangsstadium in der Tat durch eine Exponentialfunktion beschreiben.**
- **Früher oder später bleibt die reale Entwicklung jedoch hinter der durch eine Exponentialfunktion beschriebenen zurück.**
- **Prognosen, die auf Extrapolation exponentieller Wachstumskurven beruhen, führen deshalb regelmäßig zu völliger Überschätzung.**

Wachstumsentwicklung

- Natürliche Wachstumsvorgänge werden üblicherweise mit einer logistischen Funktion beschrieben.
- Auf diese Weise werden Brems- bzw. Sättigungseffekte berücksichtigt.

Logistisches Wachstum



Wachstum in der Ökonomik

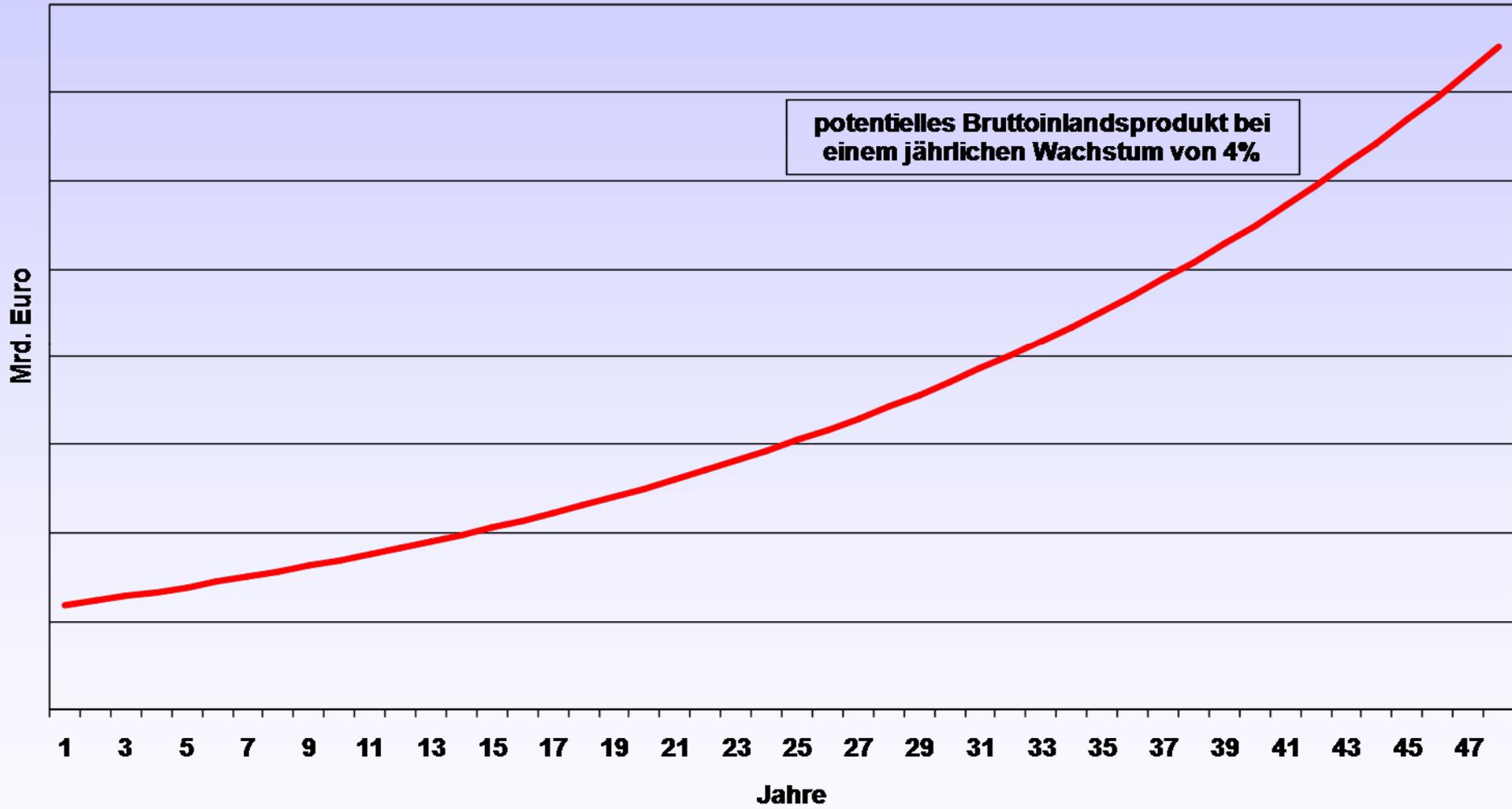
- **Logistische Wachstumsverläufe spielen in der Ökonomik – sofern überhaupt langfristige Entwicklungsverläufe betrachtet werden – allerdings keine Rolle.**
- **Unbegrenztes Wachstum gilt als der dauerhafte „Normalzustand“ ökonomischer Systeme.**

2. Definition Stagnation

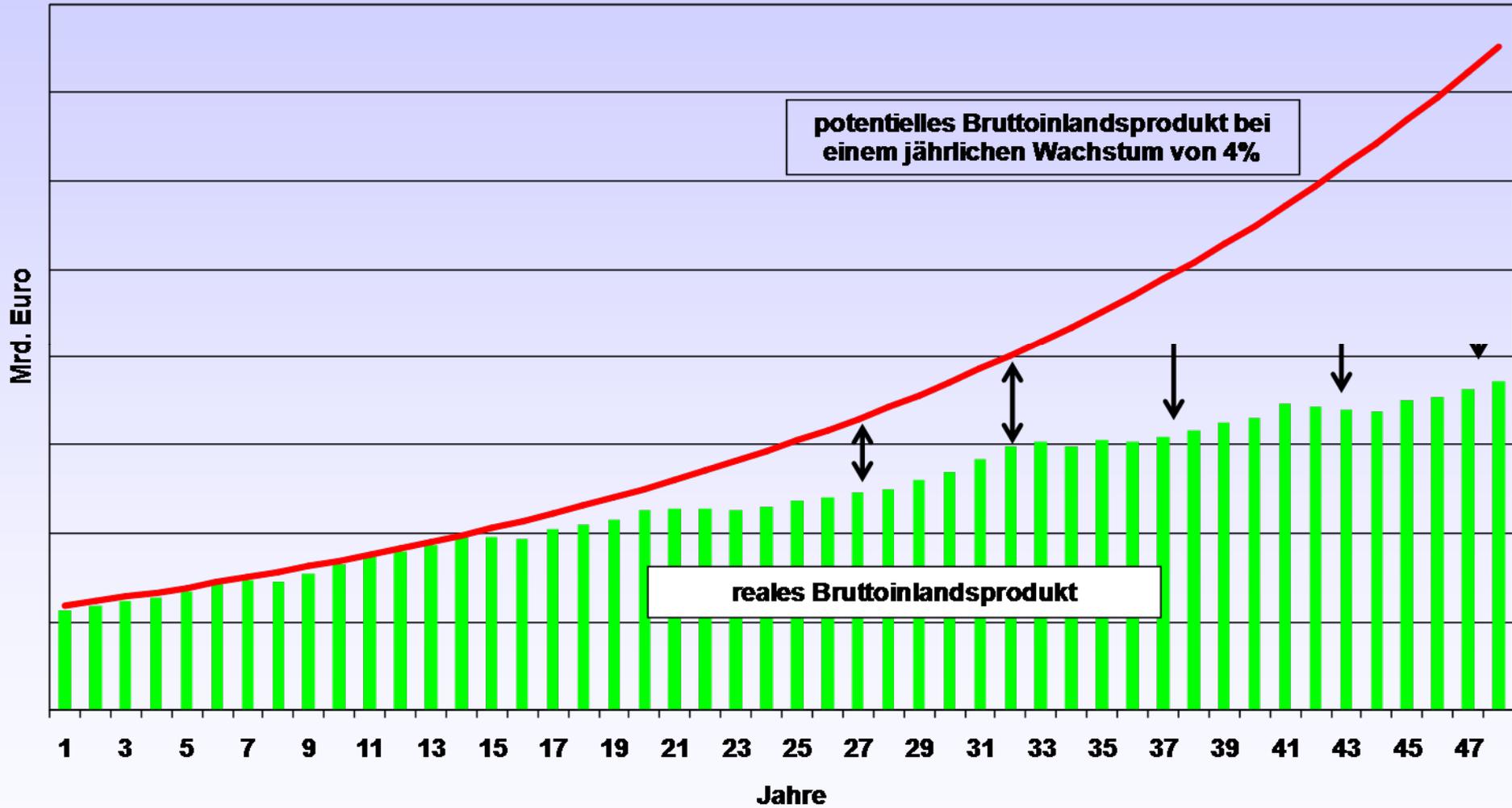
Stagnation

- **Stagnation liegt in hochentwickelten Volkswirtschaften dann vor, wenn das tatsächliche Bruttoinlandsprodukt zyklusübergreifend hinter dem potentiellen Bruttoinlandsprodukt zurückbleibt.**
- **Diese Entwicklung korrespondiert mit einem tendenziellen Fall der Wachstumsraten.**

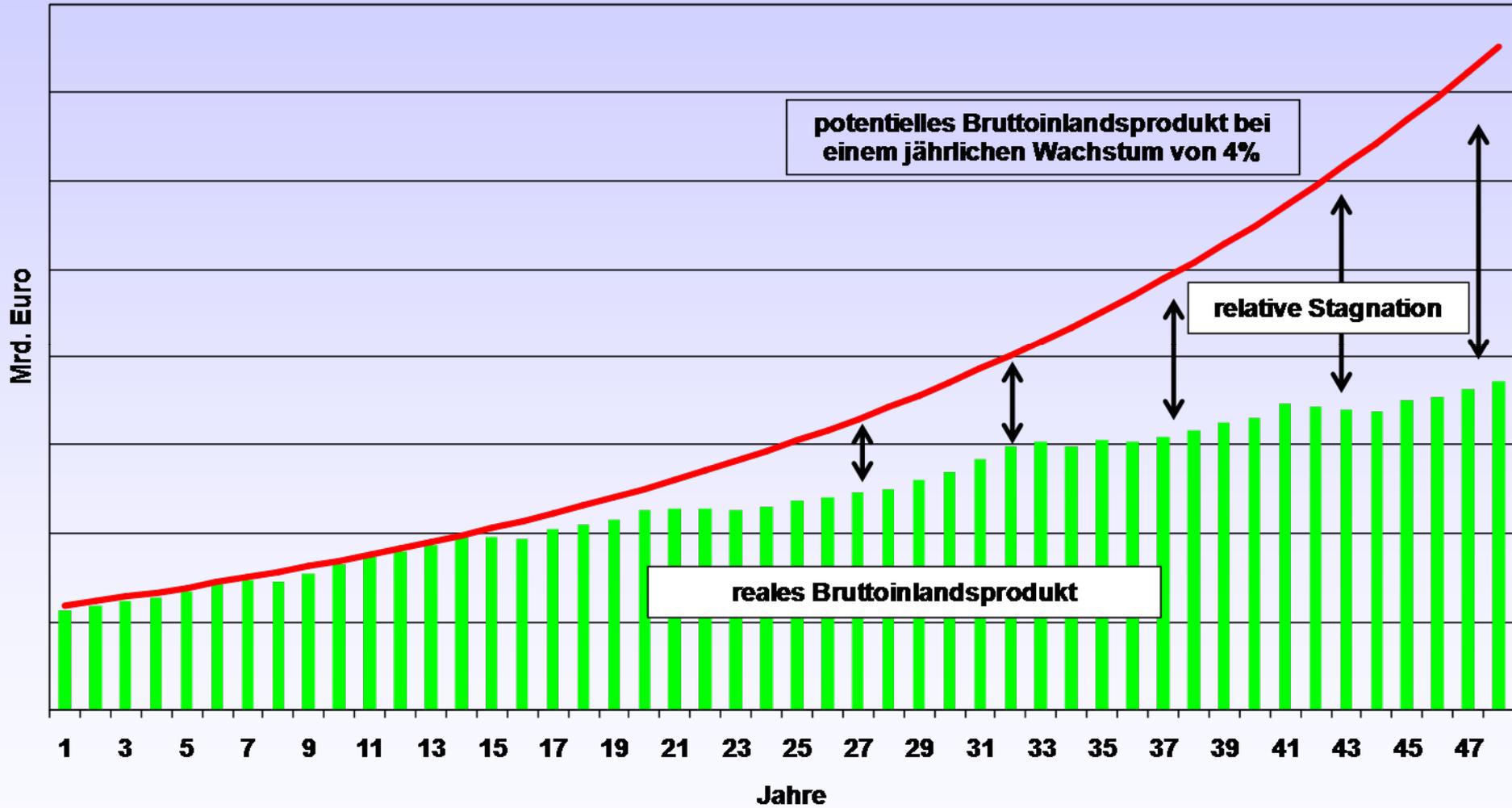
Potentielle und reale Entwicklung des BIP



Potentielle und reale Entwicklung des BIP



Potentielle und reale Entwicklung des BIP



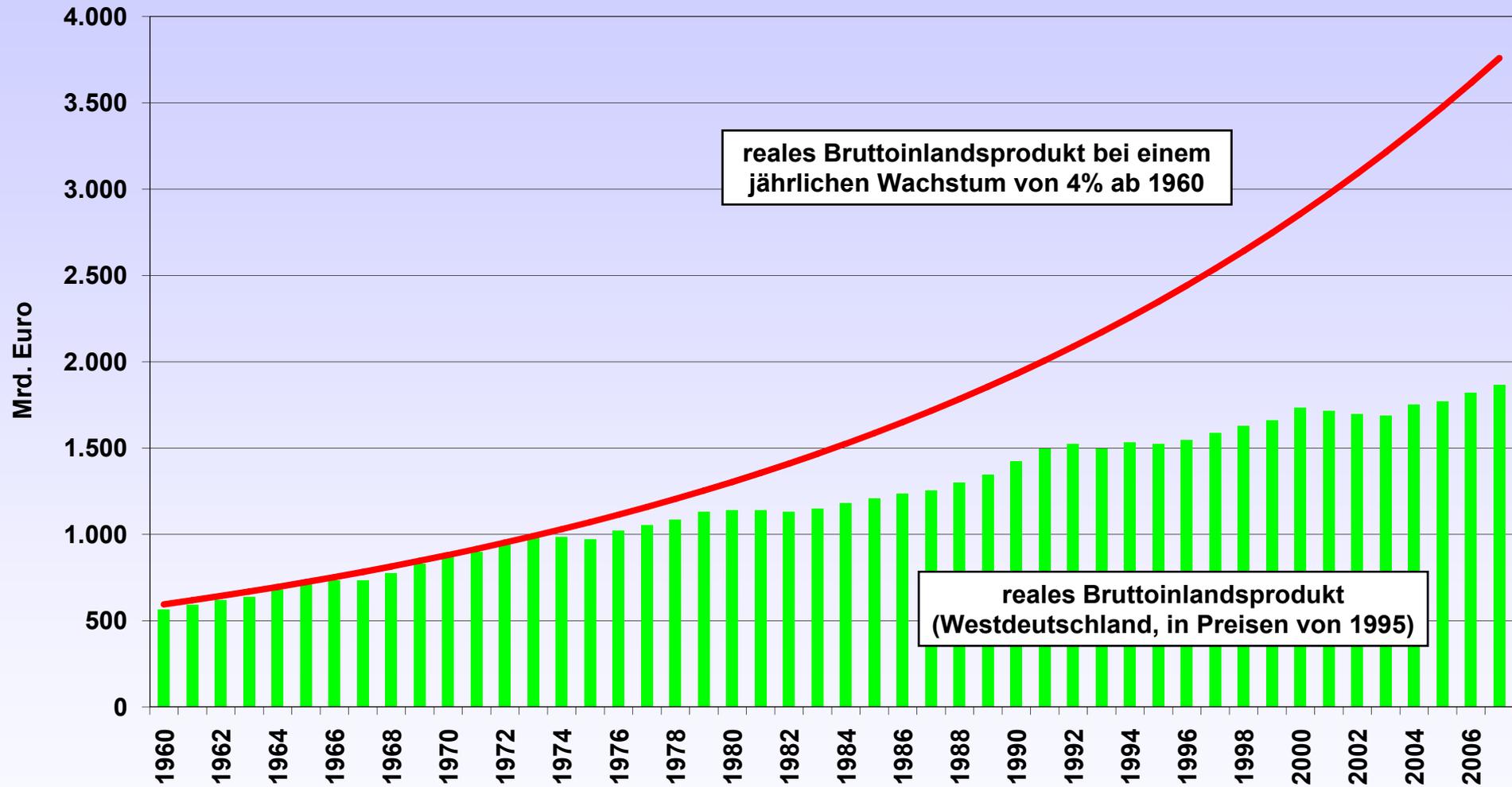
3. Empirische Entwicklung

- **Zwei Megatrends**
 - **Trend abnehmender Wachstumsraten**
 - **Trend zur Dienstleistungsgesellschaft**

Trend abnehmender Wachstumsraten

Deutschland

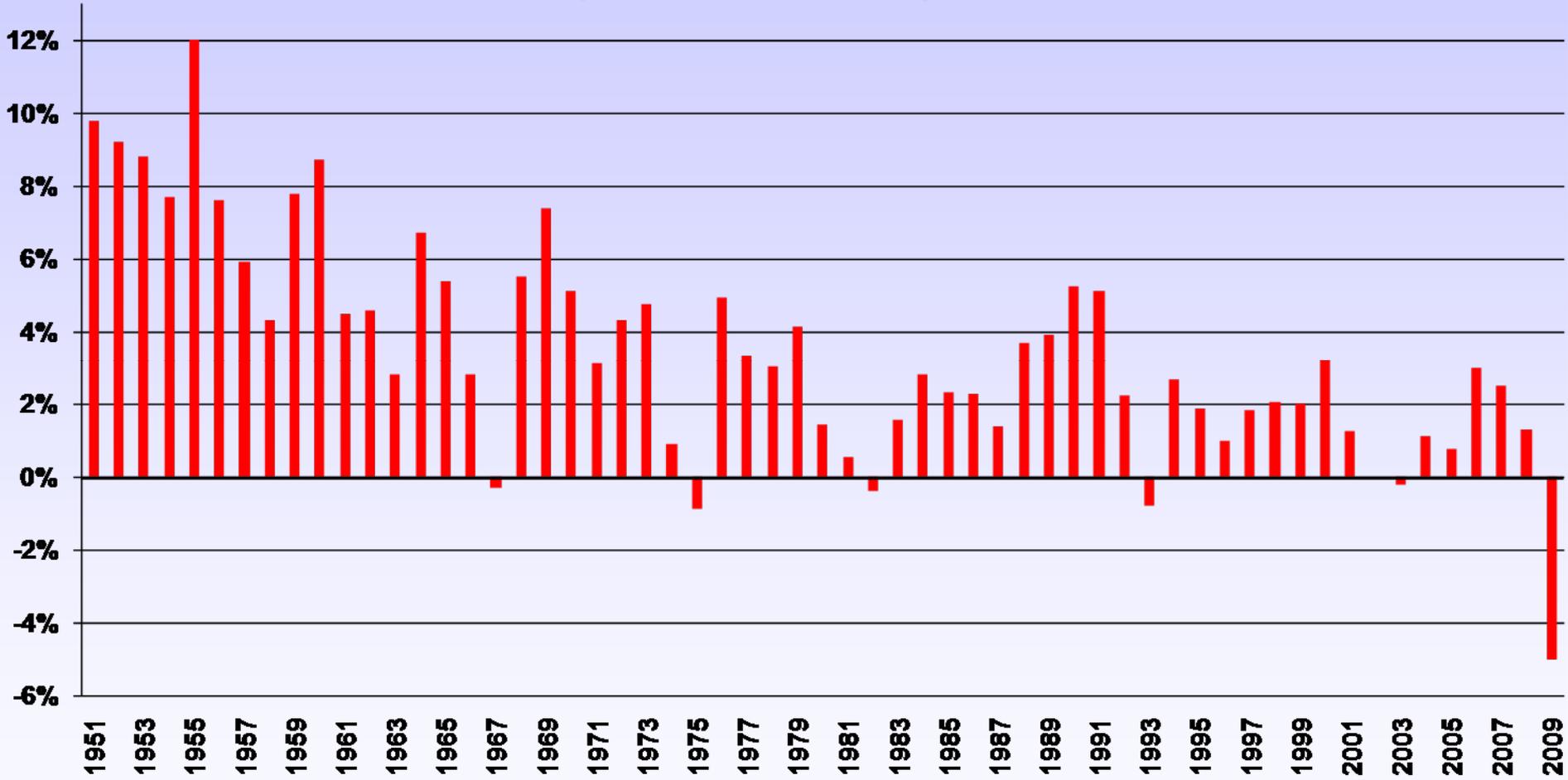
Erwartete und tatsächliche Entwicklung des realen BIP 1960-2007 in Westdeutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt : Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und eigene Berechnungen

Rückläufiger Wachstumstrend

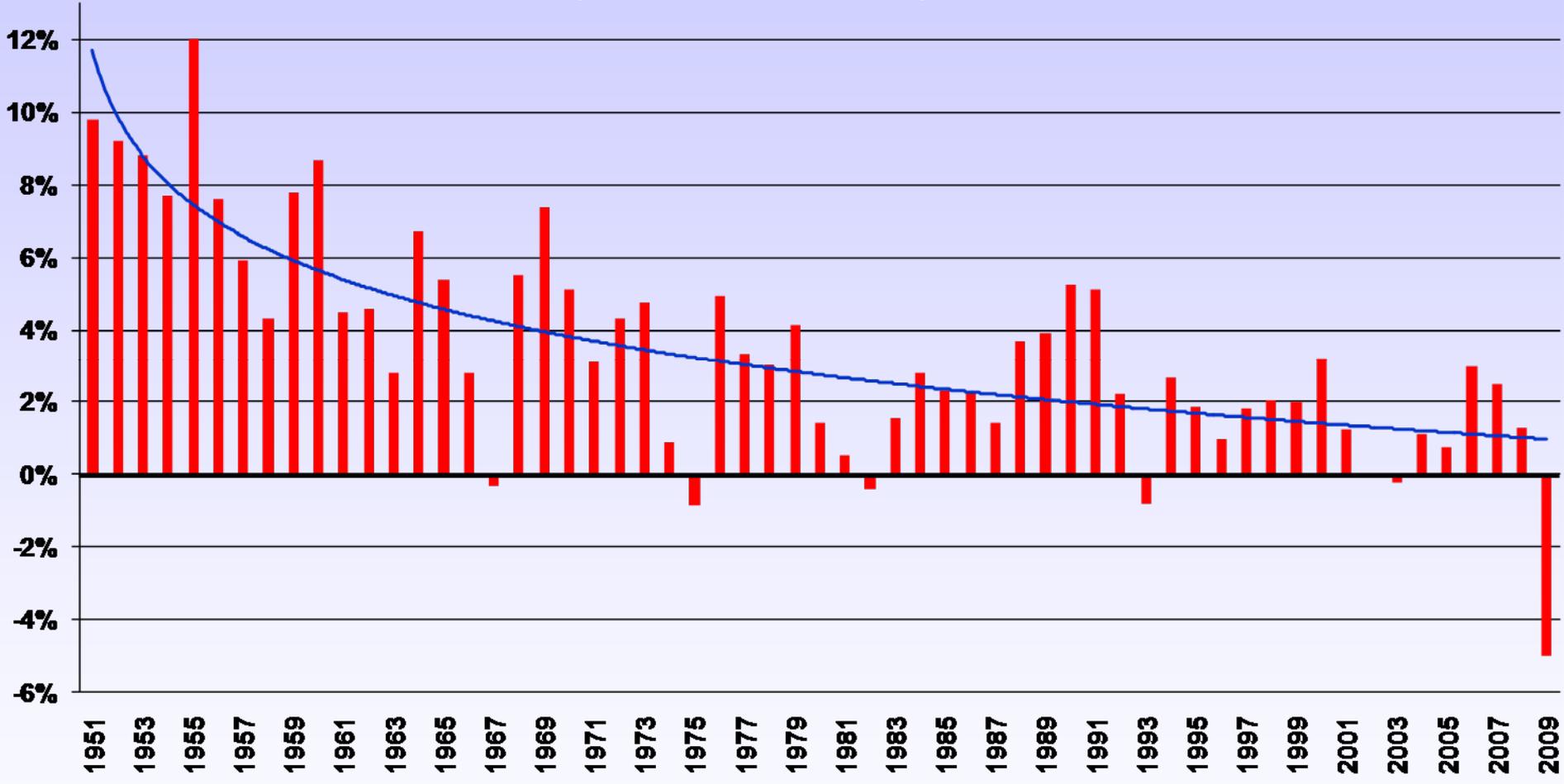
Wachstumsraten des realen Bruttoinlandsprodukts in der Bundesrepublik Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; ab 1991 Gesamtdeutschland

Rückläufiger Wachstumstrend

Wachstumsraten des realen Bruttoinlandsprodukts in der Bundesrepublik Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; ab 1991 Gesamtdeutschland

**Herrschende Interpretation:
wirtschaftspolitische
Fehlsteuerung**

Politisch verstärkte Stagnation

- Folgt die reale Entwicklung nicht der potentiellen Entwicklung, wird auf Defizite in der ökonomischen Entwicklung geschlossen (Wirtschaftssystem, zu viel Staat, zu viel sozialer „Ballast“, wirtschaftspolitische Eingriffe).
- Entsprechend sind wirtschaftspolitische Ansätze auf eine „Entfesselung der Marktkräfte“ gerichtet:
 - Deregulierung
 - Flexibilisierung
 - Liberalisierung
 - Entstaatlichung

Politisch verstärkte Stagnation

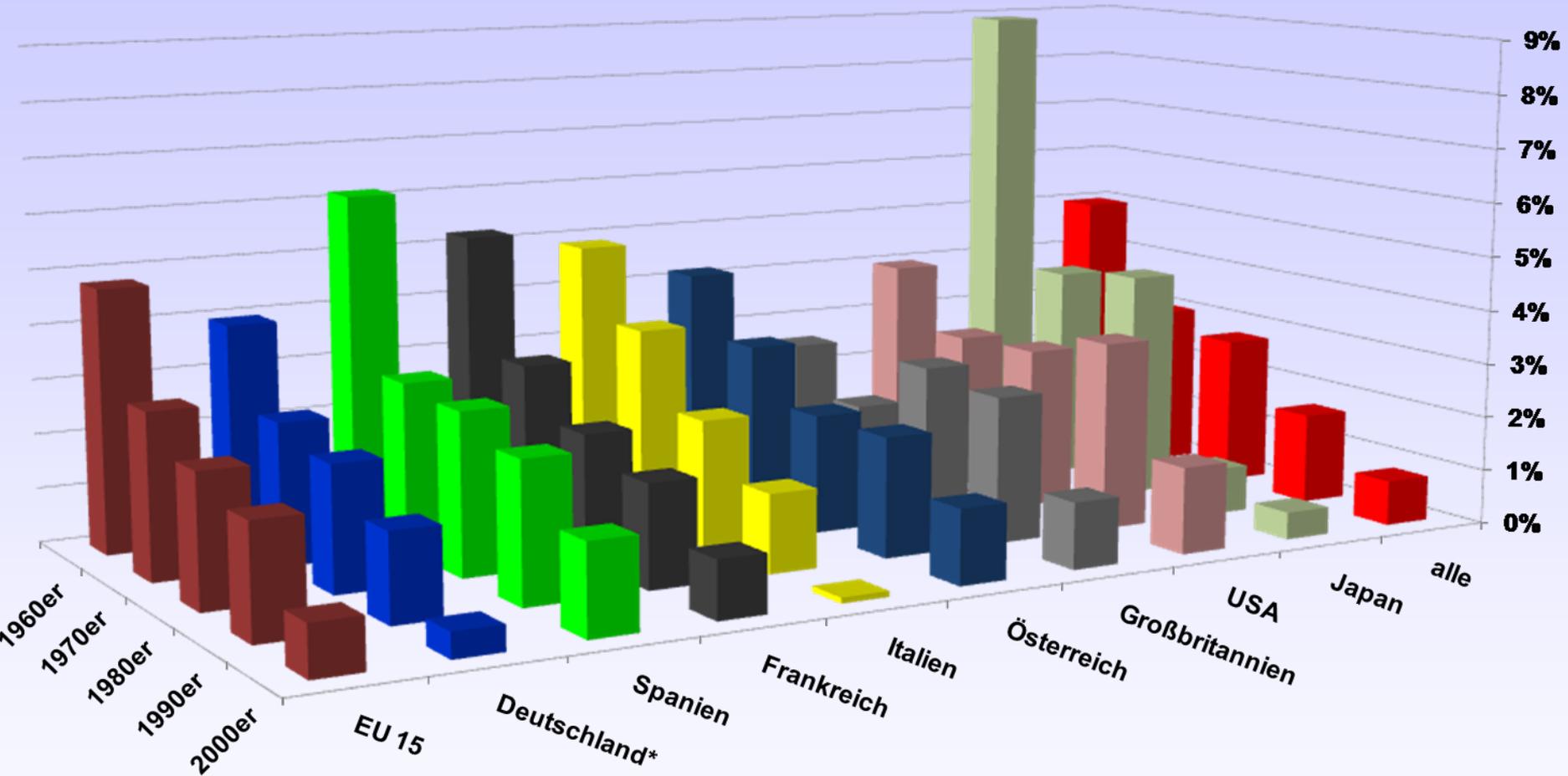
- Für diese Politik steht an prominenter Stelle etwa die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM):
 - „Um die Soziale Marktwirtschaft zu erneuern und sie leistungsfähig zu halten, muss jener Ballast abgeworfen werden, der sich im Laufe der Zeit angesammelt hat.“
- u.a. durch eine „Neue Sozialpolitik“:
 - „‘Hilfe zur Selbsthilfe‘- dieses Prinzip muss stärker als bisher betont werden. Ansprüche auf Rundum-Absicherung sind nicht mehr bezahlbar. Wer mehr Schutz will, muss zusätzlich privat vorsorgen.“

(Quelle: www.insm.de)

Industrieländer

Reales Bruttoinlandsprodukt

Veränderungen gegenüber Vorjahren in v.H./10-Jahres-Durchschnitte

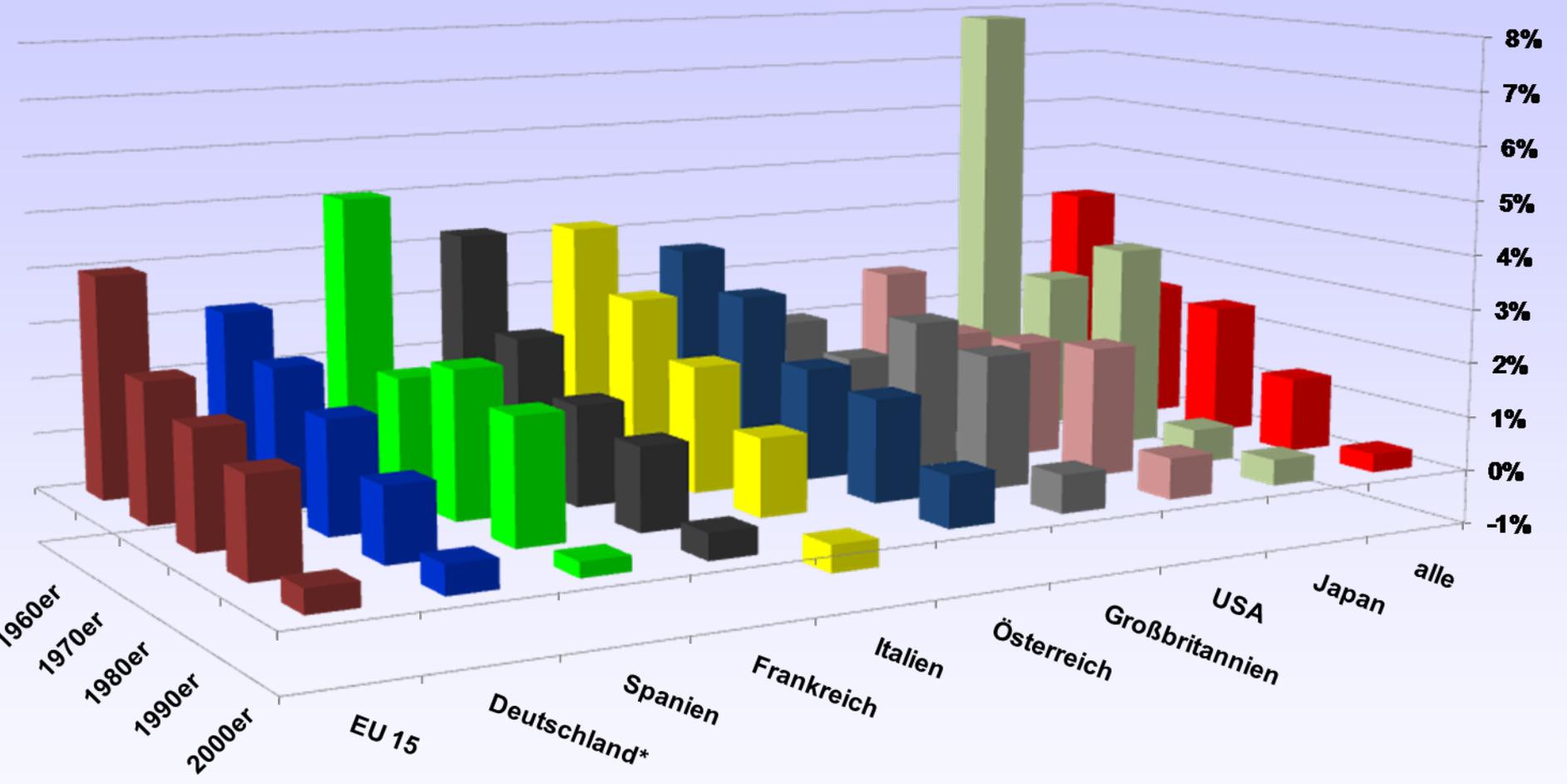


*1960er-1980er: Westdeutschland

Quelle für Grunddaten: Ameco-Datenbank; EU-15 bis 1980er Jahre: Sachverständigenrat (eigene Berechnungen)

Reales Bruttoinlandsprodukt pro Kopf

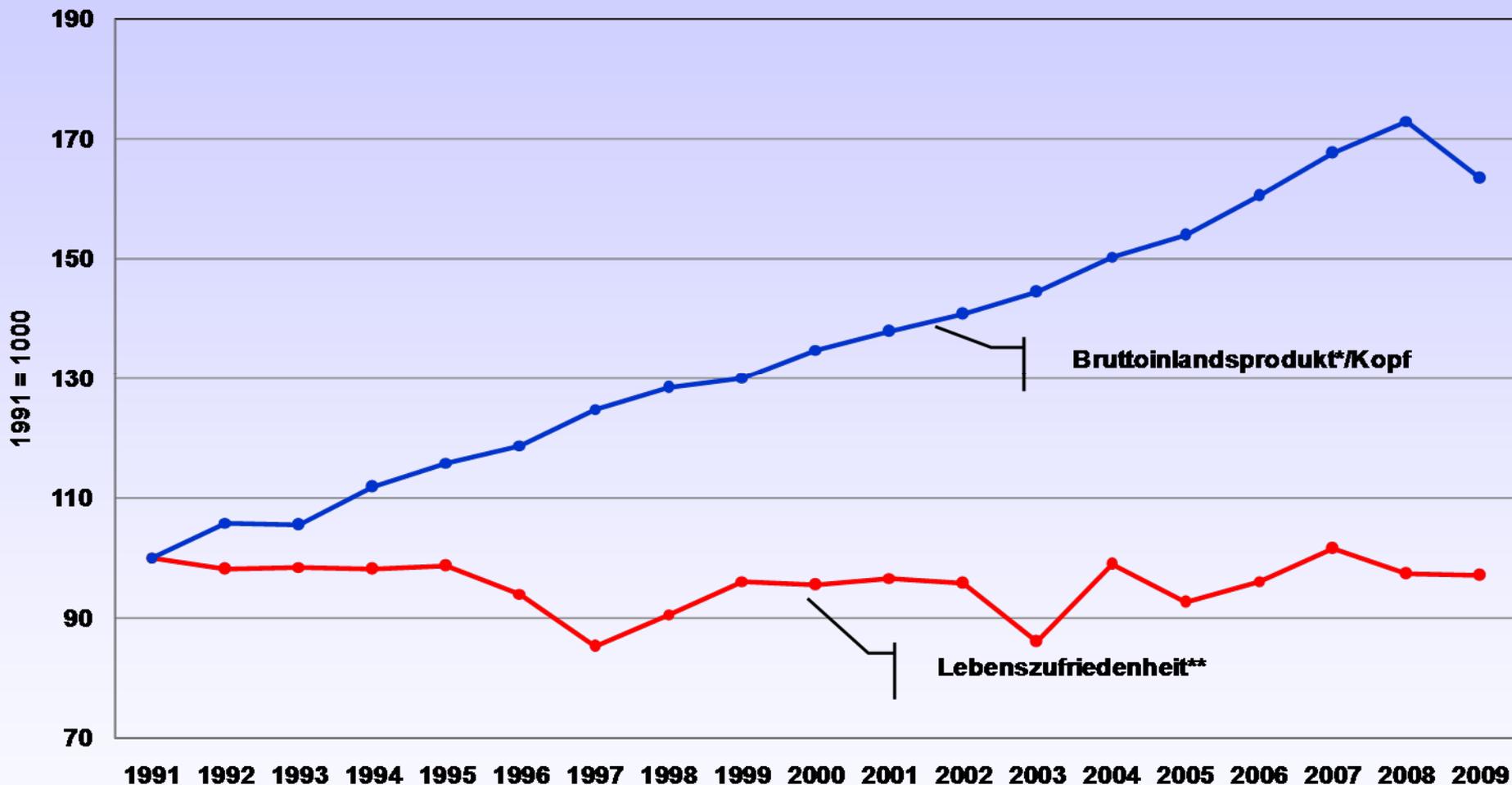
Veränderungen gegenüber Vorjahren in v.H./10-Jahres-Durchschnitte



*1960er-1980er: Westdeutschland

Quelle für Grunddaten: Ameco-Datenbank; EU-15 bis 1980er Jahre: Sachverständigenrat (eigene Berechnungen)

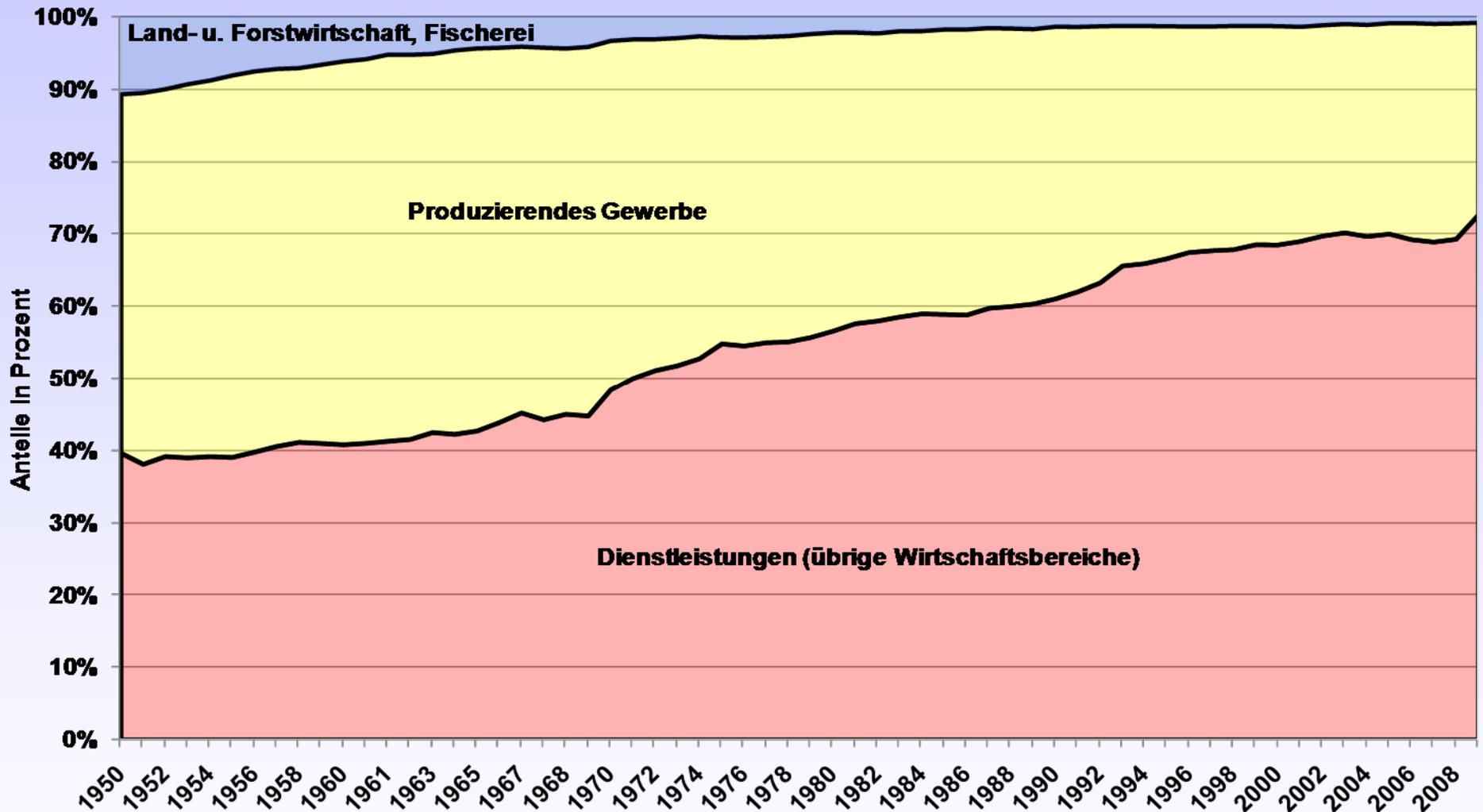
Lebenszufriedenheit und Wachstum in Deutschland



*Bruttoinlandsprodukt in Kaufkrafteinheiten (Eurostat); **Lebenszufriedenheit: Prozentangaben "sehr zufrieden" und "ziemlich zufrieden"
Quelle: GESIS - Zentrum für Sozialindikatorenforschung

Trend zur Dienstleistungsgesellschaft

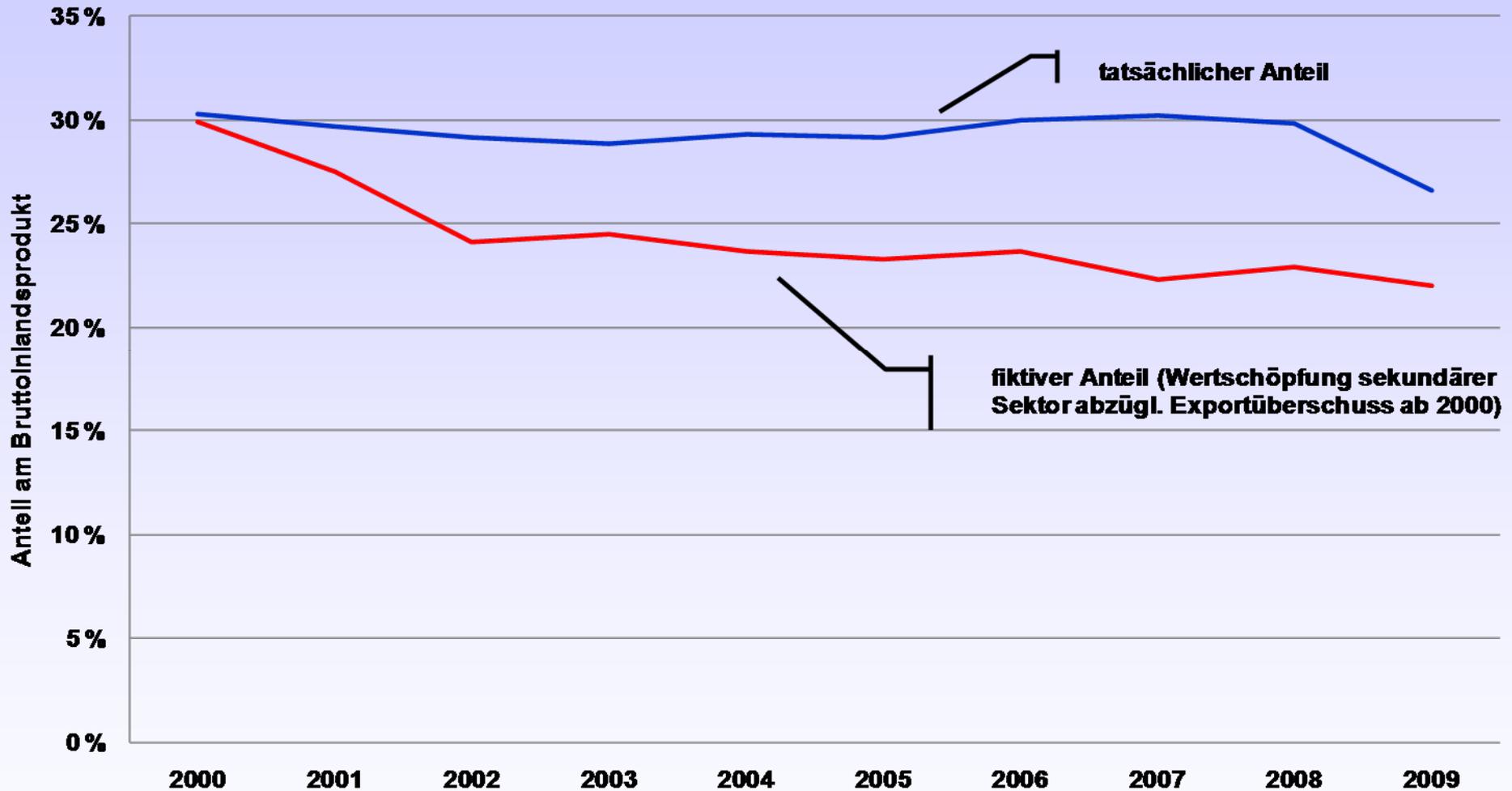
Entwicklung der Bruttowertschöpfung in Deutschland* in den klassischen drei Sektoren



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

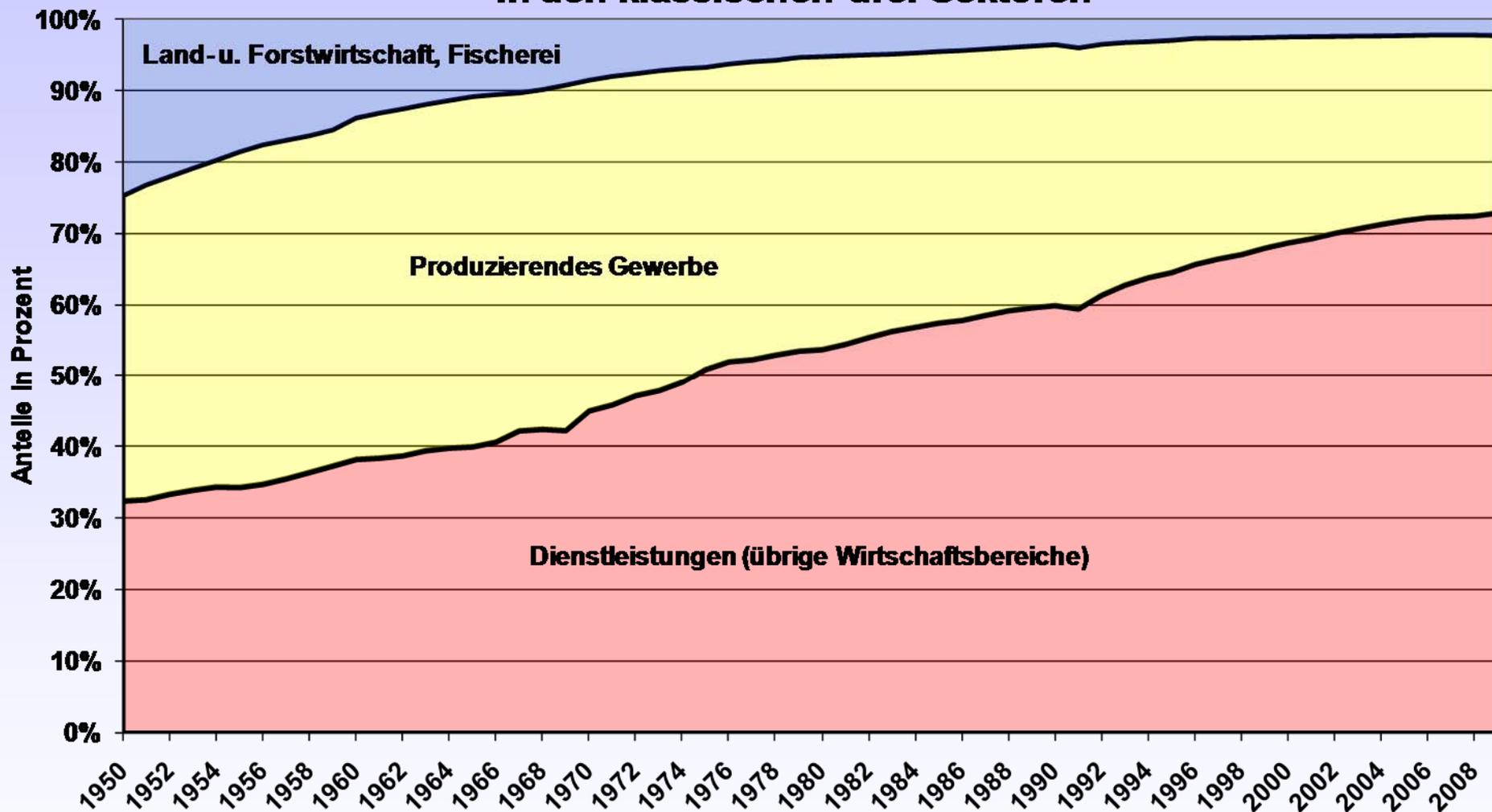
*) Bis 1990 früheres Bundesgebiet einschl. Berlin-West

Anteil des industriellen bzw. sekundären Sektors am Bruttoinlandsprodukt



Quelle: Statistisches Bundesamt; Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; eigene Berechnungen

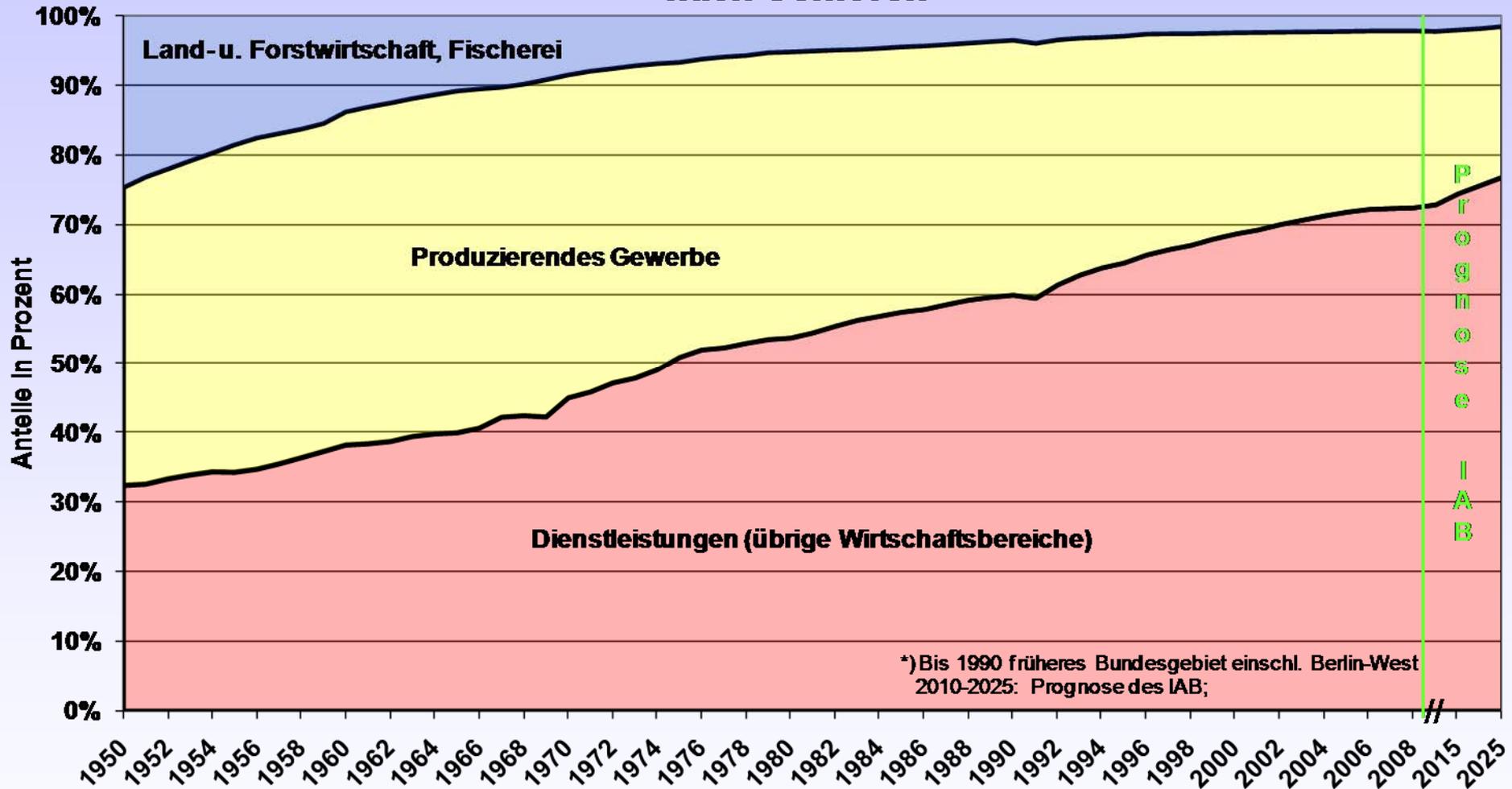
Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland* in den klassischen drei Sektoren



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

*) Bis 1990 früheres Bundesgebiet einschl. Berlin-West

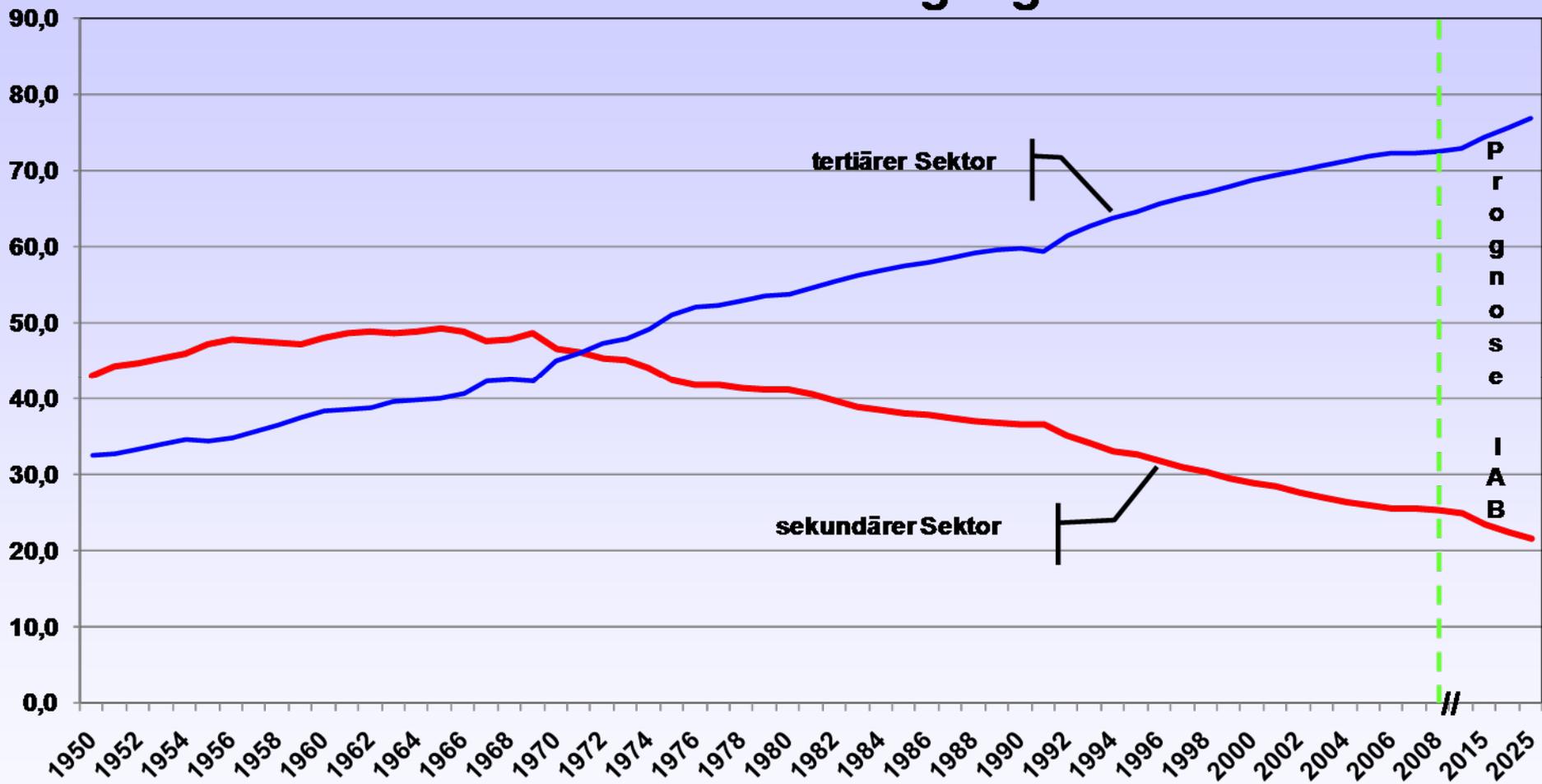
Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland* nach Sektoren



*) Bis 1990 früheres Bundesgebiet einschl. Berlin-West
2010-2025: Prognose des IAB;

Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und IAB-Kurzbericht, Nr. 12, 2010

Anteil des tertiären und des sekundären Sektors an der Beschäftigung



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und IAB-Kurzbericht, Nr. 12, 2010

Ergebnis empirische Entwicklung

Von der

→ Dominanz des primären Sektors

→ über die Vorherrschaft des sekundären Sektors

→ zur Dienstleistungs- oder tertiären Gesellschaft

→ bei abnehmenden Wachstumsraten

4. Theoretische Erklärung



**Jean Fourastié (1907-1990):
Drei-Sektoren-These (1949)**



**John Maynard Keynes (1883 – 1946):
3-Phasen-Schema (1943)**

4.1 Fourastiés Drei-Sektoren-These

4.1 Fourastiés Drei-Sektoren-These

- **Das Gros an Wertschöpfung und Beschäftigung wandert vom**
 - **primären über den**
 - **sekundären in den**
 - **tertiären Sektor.**
- **Die Dienstleistungsgesellschaft ist das Endstadium des wirtschaftlichen Umbruchs, der mit der industriellen Revolution begann.**

Fourastiés Sektorenabgrenzung

- **Primärer Sektor: mittlere Produktivitätsentwicklung**
- **Sekundärer Sektor: starke Produktivitätsentwicklung**
- **Tertiärer Sektor: geringe Produktivitätsentwicklung**

Grundlegende Triebkräfte des Sektorenwandels bei Fourastié

- **Produktivitätsentwicklung**
- **Sättigung**

Vision Dienstleistungsgesellschaft

Fourastié unterstellte einen unstillbaren „Hunger nach Tertiärem“ weil

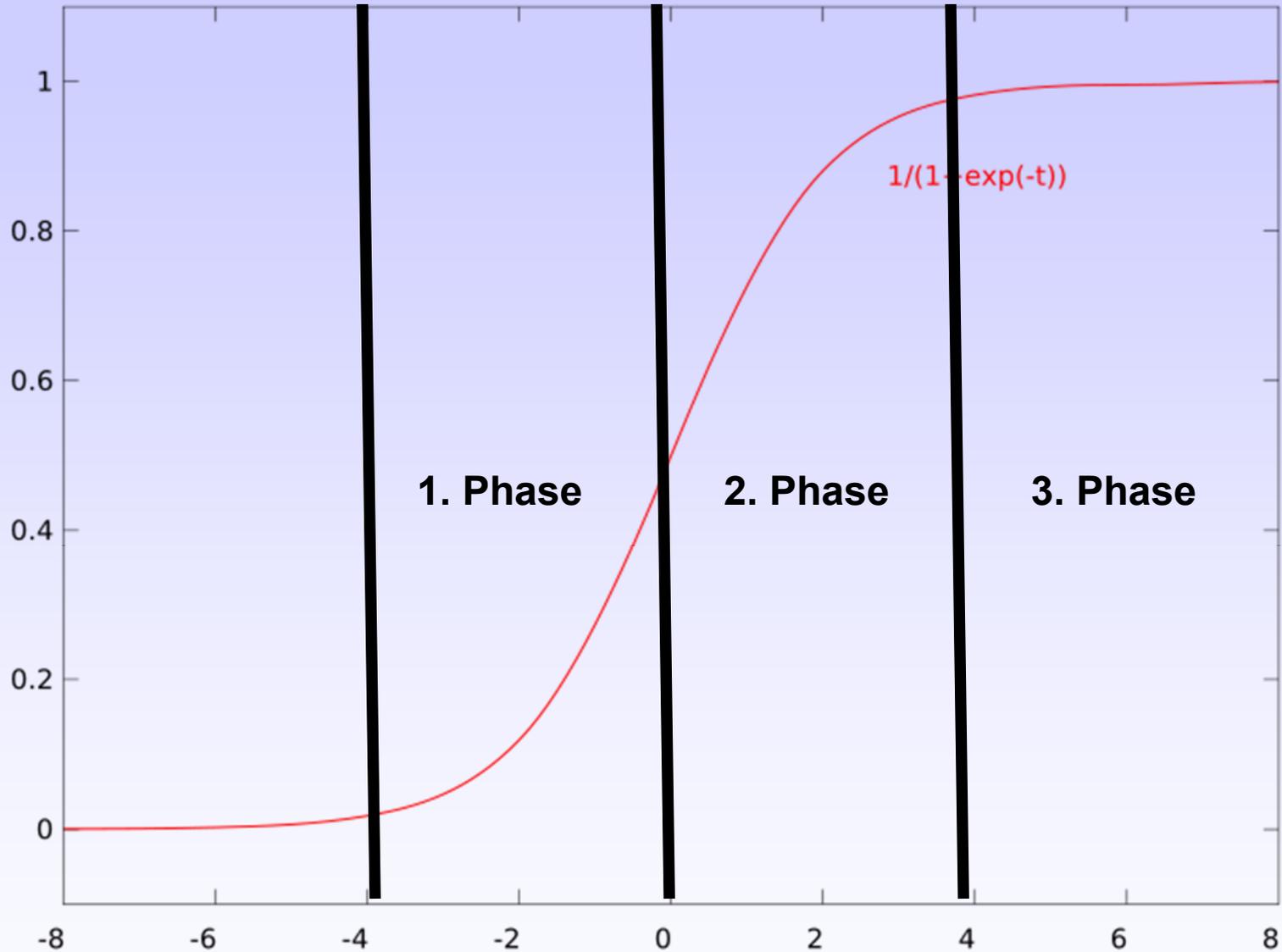
„(...) der tertiäre Sektor entweder das Leben des Konsumenten sehr angenehm gestaltet (Theater, Schauspiel, Kunst, Tourismus, Dienstleistungen im Handelsverkehr) oder er (...) für die Gemeinschaft und sogar für die Herstellung von Produkten des primären und sekundären Sektors (Bildungswesen, Forschung, Verwaltung usw.) absolut unerlässlich ist.“

(Fourastié, J.: Gesetze der Wirtschaft, Düsseldorf/Wien 1967, S. 29)

4.2 Keynes' drei Phasen der (Nachkriegs-)Entwicklung

- 1. Phase (Wachstumsphase):
Investitionen_f > Ersparnisse_f
- 2. Phase (Übergangsphase):
Investitionen_f = Ersparnisse_f
- 3. Phase (Sättigungsphase):
Investitionen_f < Ersparnisse_f

Phasen der Entwicklung



Keynes' Stagnationsbegründung

Relative Bedürfnissättigung:

„(E)s mag bald ein Punkt erreicht sein, vielleicht viel eher, als wir uns alle bewusst sind, an dem diese (die absoluten, N.R.) Bedürfnisse in dem Sinne befriedigt sind, dass wir es vorziehen, unsere weiteren Kräfte nicht-wirtschaftlichen Zwecken zu widmen.“

(Keynes 1930)

Wirtschaftspolitik der 3. Phase

„Wenn die dritte Phase in Sicht kommt, wird (...) es notwendig sein, sinnvollen Konsum zu fördern, Sparen zu missbilligen - und einen Teil des unerwünschten Überangebots durch vermehrte Freizeit zu absorbieren, mehr Urlaub (welches ein wunderbar angenehmer Weg ist, Geld loszuwerden) und kürzere Arbeitszeiten.“

(Keynes 1937)

Keynes' Stagnationsprognose

„(...) ein richtig geleitetes, mit modernen technischen Hilfsmitteln ausgerüstetes Gemeinwesen, dessen Bevölkerung nicht sehr rasch zunimmt, sollte in der Lage sein, innerhalb einer einzigen Generation die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals im Gleichgewicht auf ungefähr Null herunter zu bringen; so daß wir die Zustände eines quasi-statischen Gemeinwesens erreicht haben würden (...).

Wenn ich recht habe mit meiner Annahme, (...) mag dies der vernünftigste Weg sein, um allmählich die verschiedenen anstößigen Formen des Kapitalismus los zu werden.“

Keynes' Stagnationsprognose

„Obschon dieser Zustand (einer weitgehend gewinn- und wachstumslosen Wirtschaft, N.R.) nun sehr wohl mit einem gewissen Maß von Individualismus vereinbar wäre, würde er doch den sanften Tod des Rentiers bedeuten, und folglich den sanften Tod der sich steigernden Unterdrückungsmacht der Kapitalisten, den Knappheitswert des Kapitals auszubeuten.“

Keynes, John Maynard: Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes (1936), 6. Aufl., Berlin 1983, S. 317.

Keynes' Warnung vor einer Abkoppelung der Finanzsphäre

„Spekulanten mögen unschädlich sein, solange sie wie Seifenblasen auf einem steten Strom unternehmerischer Aktivitäten tanzen.

Aber die Lage wird ernst, wenn Unternehmen zu Seifenblasen auf dem Strudel der Spekulationen werden. Wenn die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes zum Nebenprodukt der Aktivitäten in einem Kasino werden, kommt ziemlich sicher nichts Gutes dabei heraus.“

(Keynes 1936)

Weitere Stagnationsgründe

- **Konsumdämpfende Einkommenspolarisierung (Keynes' „räuberische Ersparnis“);**
- **Bedürfnisse sind mit Blick auf den Faktor Zeit grundsätzlich begrenzt;**
- **Menschliches Handeln ist institutionell rückgebunden;**
- **Innovationen haben wegen Substitutionseffekten wachstumsfördernde wie -dämpfende Wirkung;**
- **Wachsende Heterogenität der Nachfrage als Wachstumsbremse;**
- **Steigende Opportunitätskosten der Erwerbsarbeit.**

(Reuter 2000, S. 375-425)

Übereinstimmende Erkenntnis von Keynes und Fourastié

- Begründung langfristiger Wachstumsabschwächung;
- wohlstandsfördernde wirtschaftliche Entwicklung vollzieht sich nicht im wirtschaftlicher Selbstlauf;
- langfristig steigende Staatsquote notwendig (öffentliche Investitionen, Beschäftigungsaufbau im tertiären Sektor);
- zunehmende öffentliche Koordinierung nötig;
- Wohlstand hängt immer weniger vom Wachstum ab.

Zwischenergebnis

- 1. Tendenzieller Fall der Wachstumsraten;**
- 2. Sektorenwandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft;**
- 3. Renaissance des sekundären Sektors unplausibel;**
- 4. zukünftige wirtschaftliche Entwicklung wird immer stärker vom Dienstleistungssektor dominiert;**
- 5. Dienstleistungen zeichnen sich jedoch durch ein geringeres Produktivitätswachstum aus;**
- 6. (intensives) Wachstum wird weiter zurückgehen;**
- 7. Wachstumsimpulse zeitweise noch durch Abbau der Arbeitslosigkeit (extensives Wachstum + 13%)**

Perspektive

- **Niedriges oder ausbleibendes Wachstum (Stagnation) bedeutet, periodisch wird nur noch ein quantitativ weitgehend gleichbleibender Produktionswert geschaffen.**
- **Über den Abschreibungsbedarf hinaus gibt es dann nur noch geringe bis keine Investitionsmöglichkeiten mehr.**
- **Dies entspricht der Zukunftsperspektive von Keynes: Mangels weiteren Kreditbedarfs sah er den „sanften Tod des Rentiers“ voraus.**

5. Reale Politik:

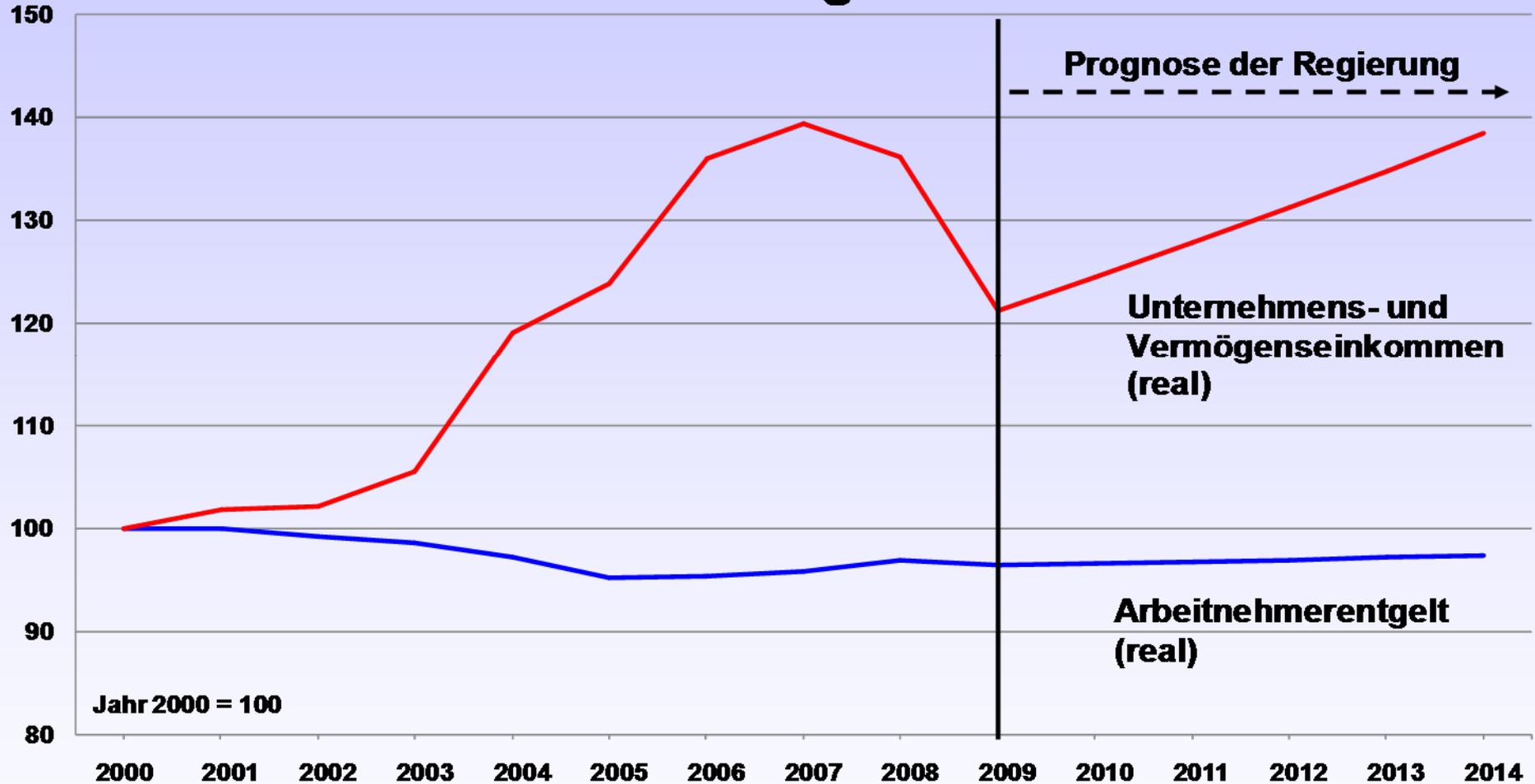
„Entfesselung des Wachstums“

- **Der als Wachstumsbremse identifizierte Sozialstaat soll abgebaut werden;**
- **statt Expansion des öffentlichen Sektors um kollektive Bedarfe zu befriedigen, soll die Staatsquote langfristig deutlich sinken (→ Schuldenbremse);**
- **Privatisierung und Abbau öffentlicher Infrastruktur und Leistungen, v.a. beim Personal;**
- **Politik der Lohndrosselung/-zurückhaltung;**
- **Ausbau des Niedriglohnsektors;**
- **die Forderung nach „mehr Markt“ dominiert auch die Debatte um die Dienstleistungsgesellschaft.**

Ergebnis

- „privatwirtschaftliche Landnahme“ (B. Lutz);
- zunehmende ökonomische Ungleichgewichte und krisenhafte Entwicklungen (Einkommens- und Vermögensverteilung, einseitige Exportorientierung);
- wachsende ökologische Probleme;
- Vernachlässigung von Kollektivkonsum und öffentlichen Gütern;
- sinkende Reallöhne;
- wachsende prekäre Beschäftigung;
- wachsende gesellschaftliche Spaltung.

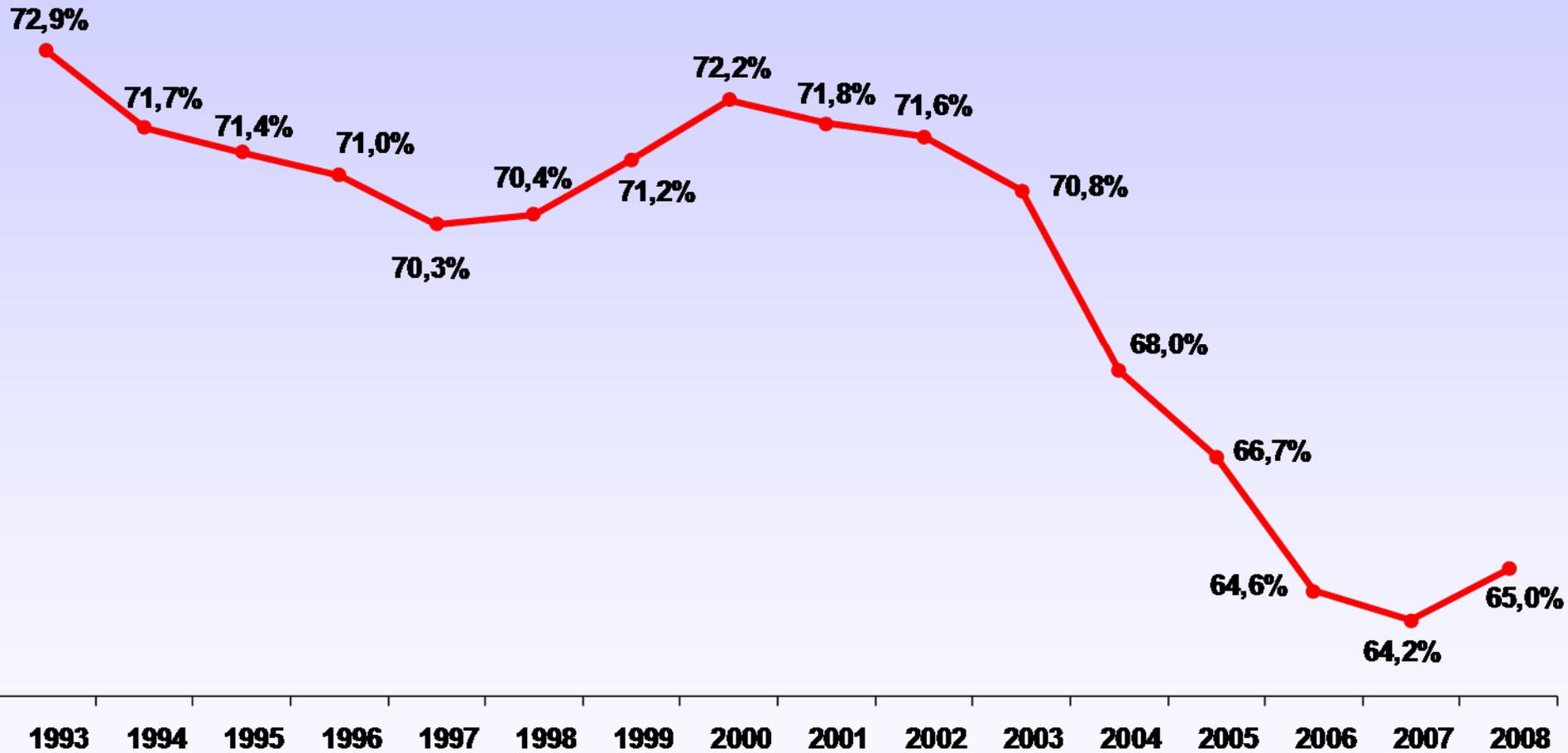
Prognose der Regierung: weiter Umverteilung nach oben



Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; ab 2010: Finanzplan des Bundes 2010 bis 2014 und eigene Berechnungen

Entwicklung der Lohnquote

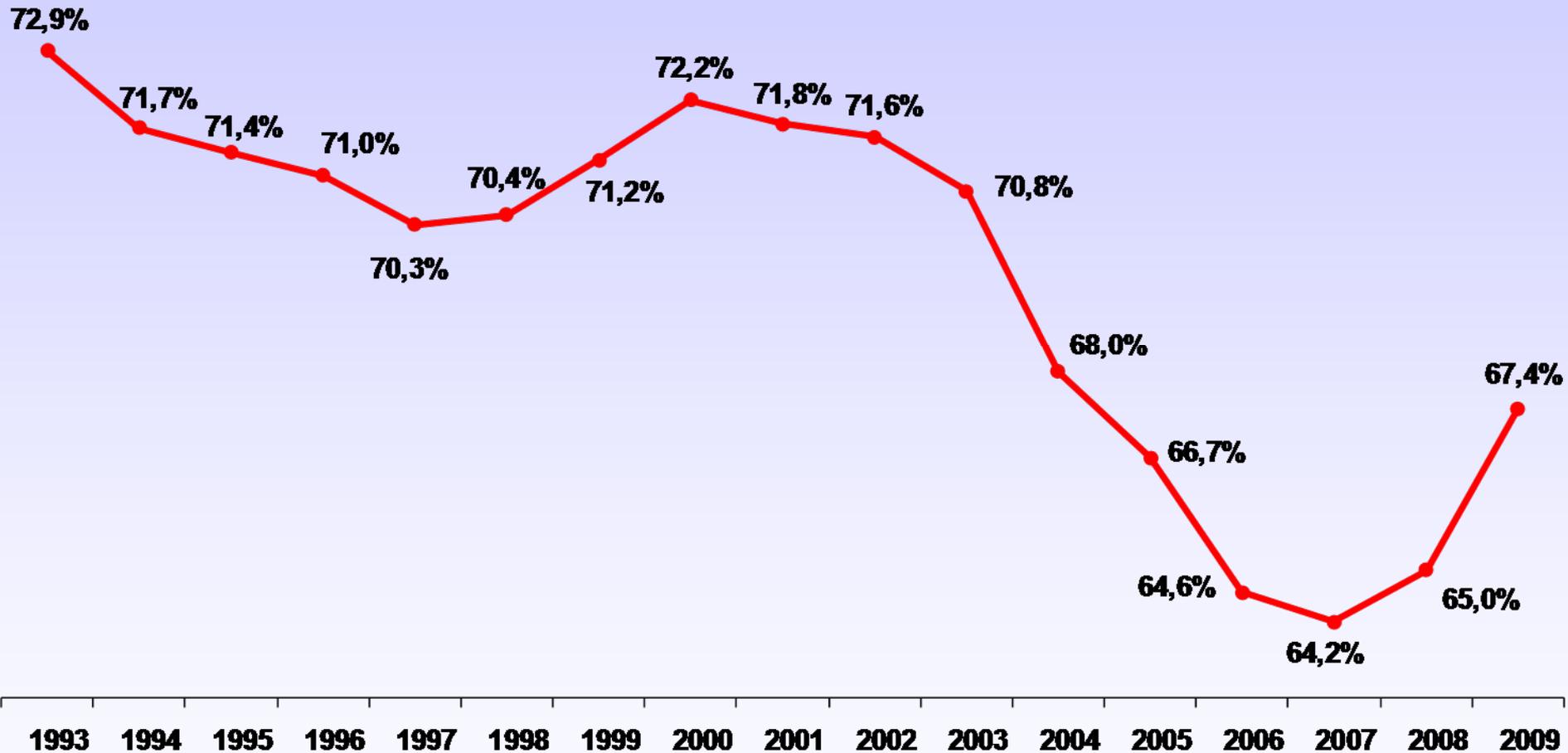
Anteil Arbeitnehmerentgelt am Volkseinkommen



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

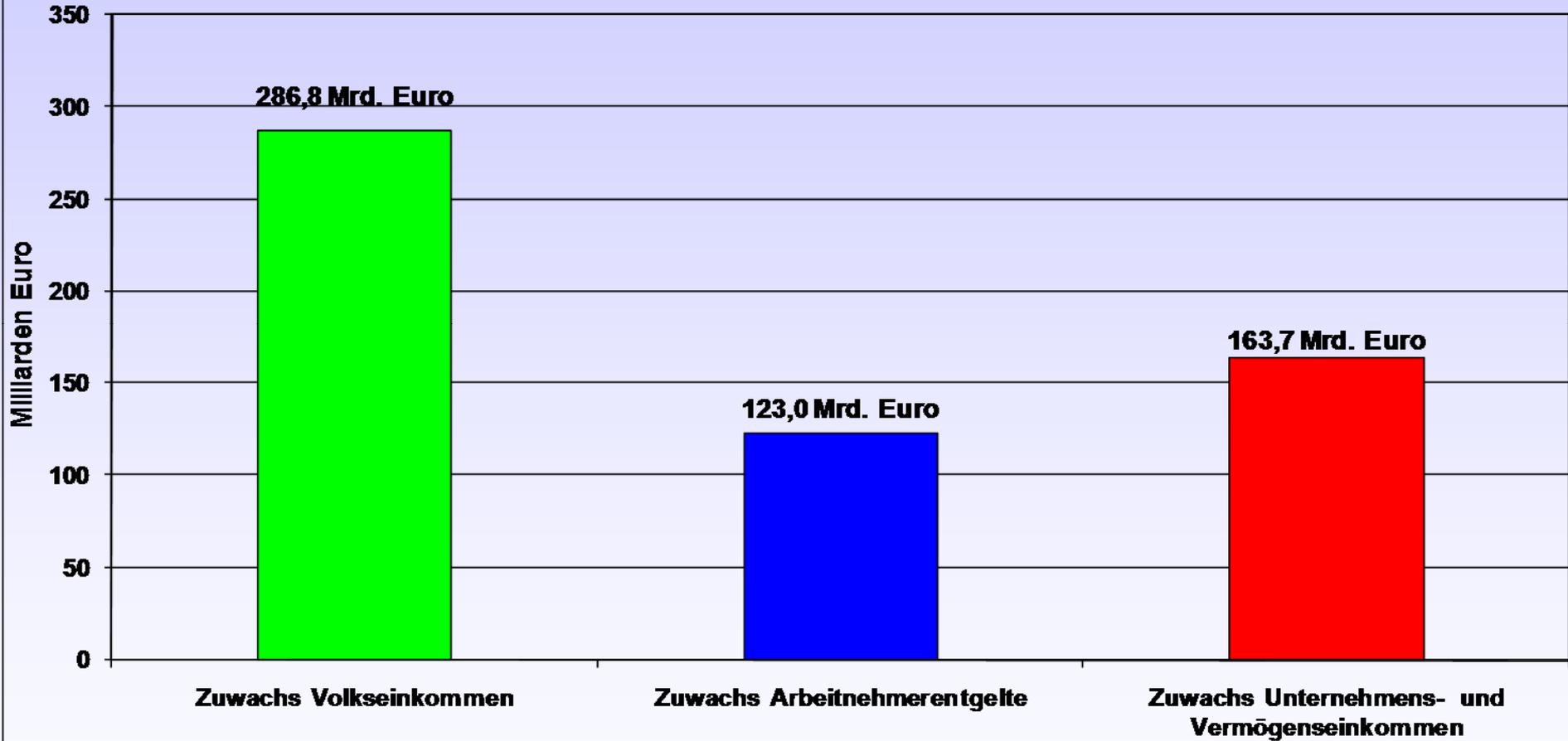
Entwicklung der Lohnquote

Anteil Arbeitnehmerentgelt am Volkseinkommen



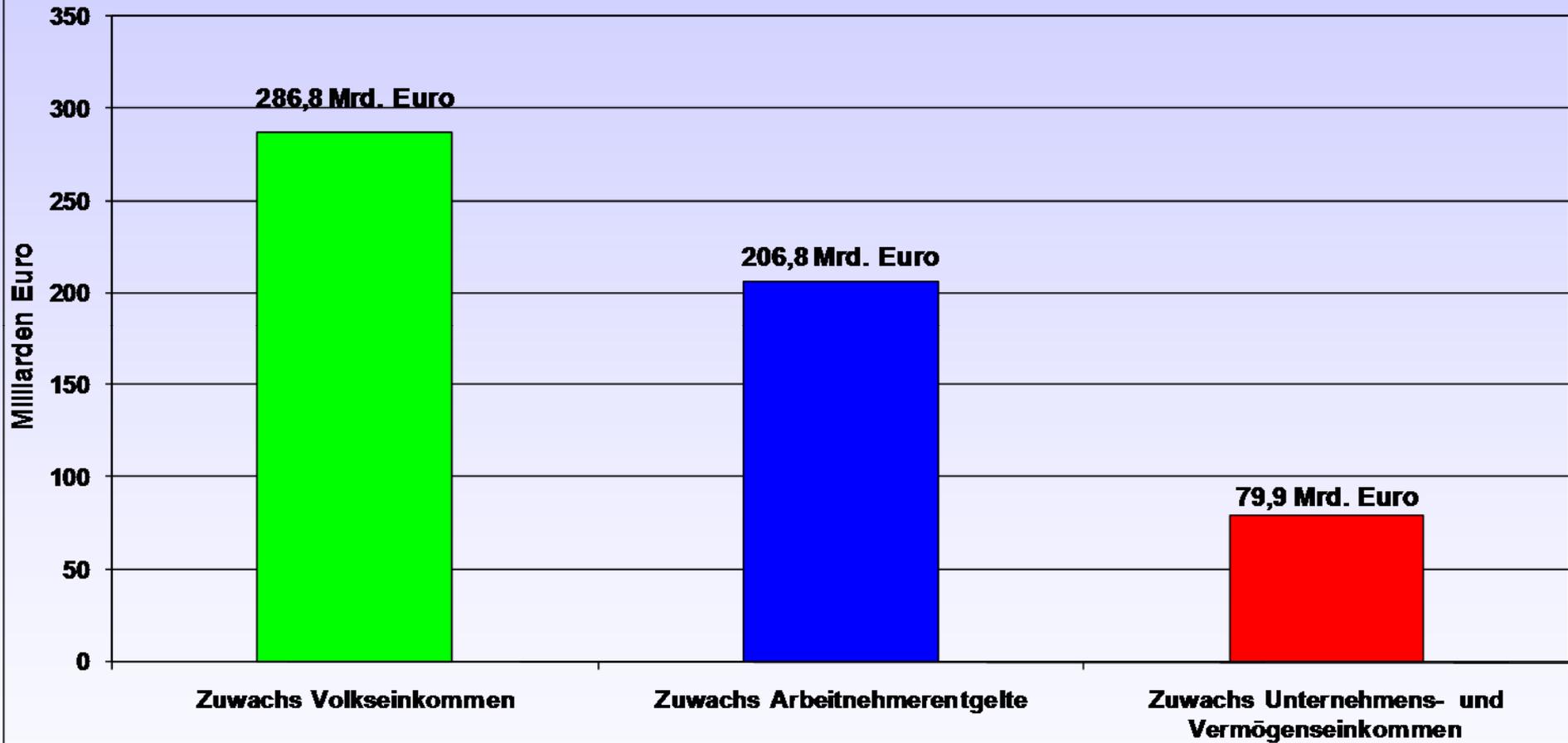
Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Verteilung des Volkseinkommens 2000 bis 2009



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Stand: Januar 2009).

Verteilung des Volkseinkommens 2000 bis 2009 - Lohnquote wie 2000



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Stand: Januar 2009).

Reiche werden reicher, Arme noch ärmer

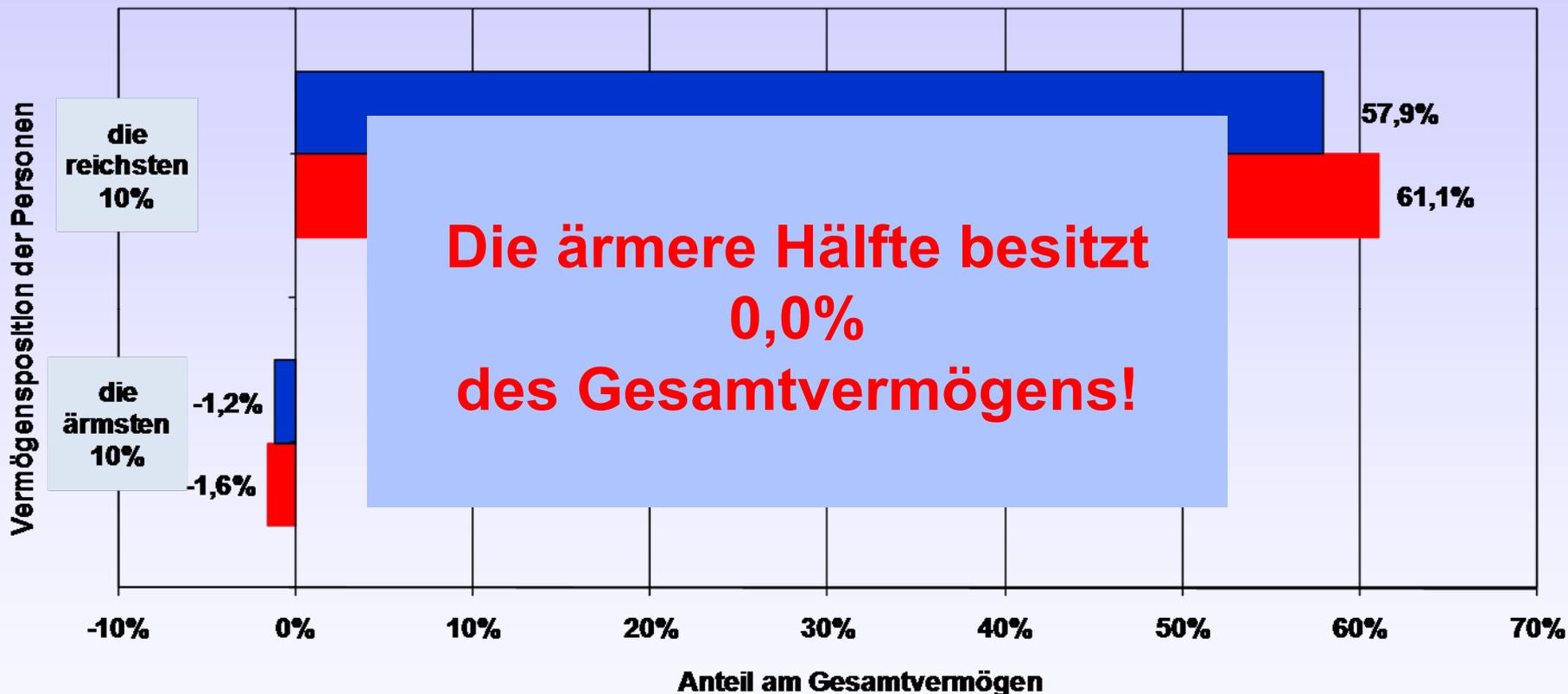
Vermögensverteilung in Deutschland 2002 und 2007



*Sachvermögen (Grundeigentum im In- und Ausland), Gebrauchsvermögen (u.a. Gold, Schmuck) plus Geldvermögen (Spar- und Bausparguthaben, Wertpapiere, Termingelder, Lebensversicherungen) abzüglich aller Schulden (Hypotheken, Konsumentenkredite).
Quelle: DIW Wochenbericht, 4/2009

Reiche werden reicher, Arme noch ärmer

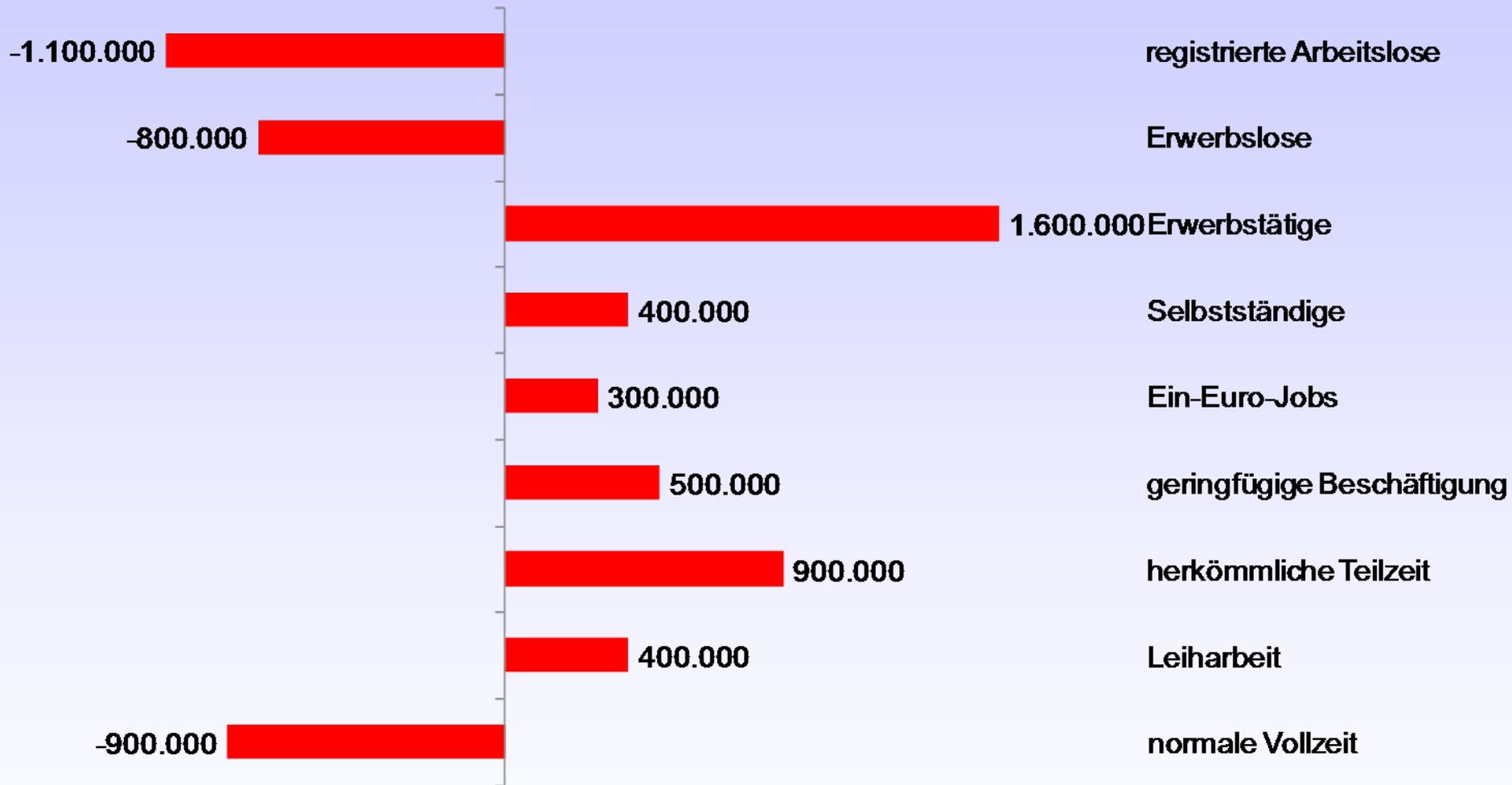
Vermögensverteilung in Deutschland 2002 und 2007



*Sachvermögen (Grundeigentum im In- und Ausland), Gebrauchsvermögen (u.a. Gold, Schmuck) plus Geldvermögen (Spar- und Bausparguthaben, Wertpapiere, Termingelder, Lebensversicherungen) abzüglich aller Schulden (Hypotheken, Konsumentenkredite).
Quelle: DIW Wochenbericht, 4/2009

Mehr Beschäftigung - aber was für welche?

Veränderung der Erwerbstätigenzahlen von 2003 bis 2008



Quelle: Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung 2009, gerundet auf 100.000

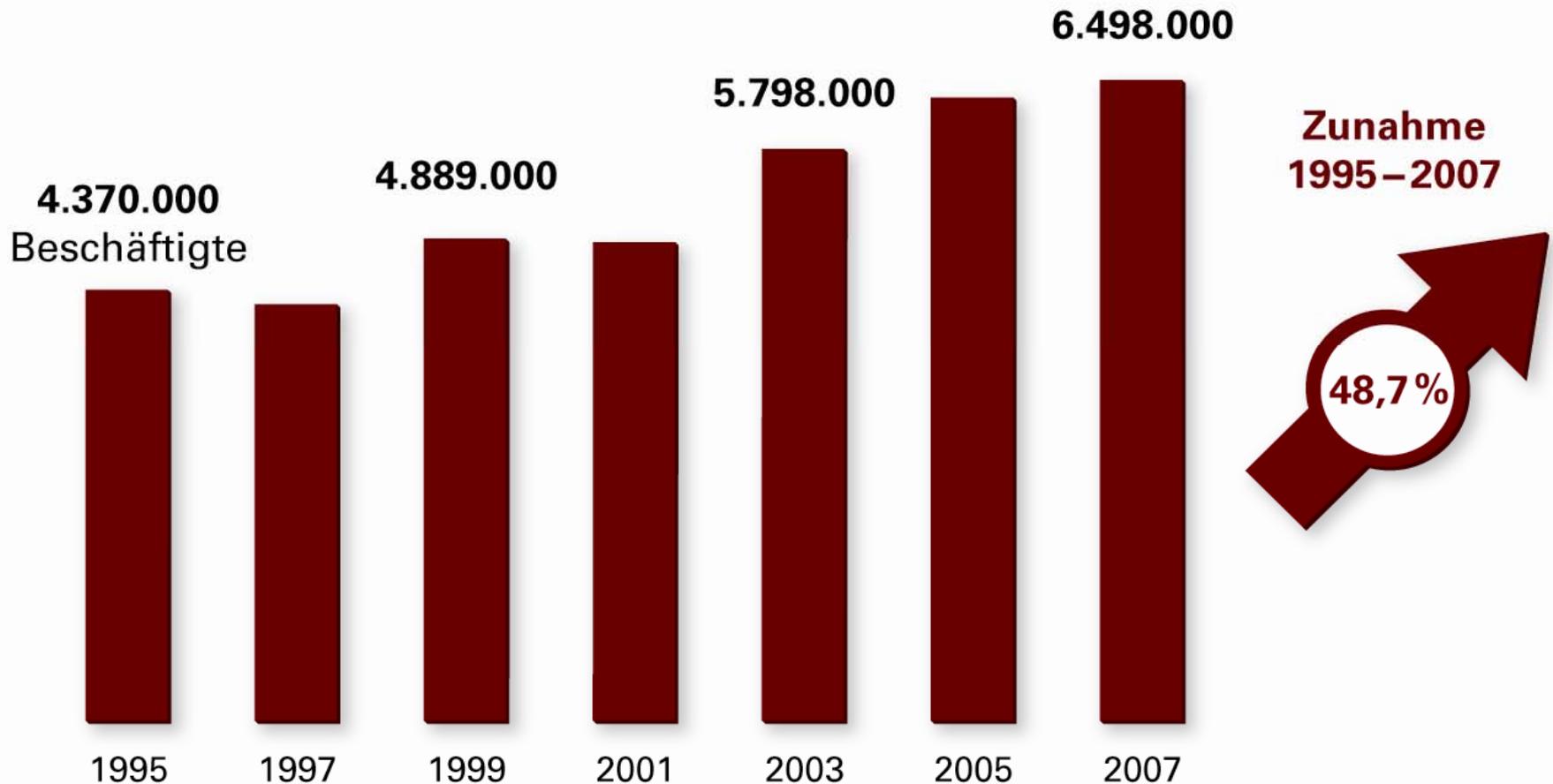
Leiharbeit in Deutschland



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

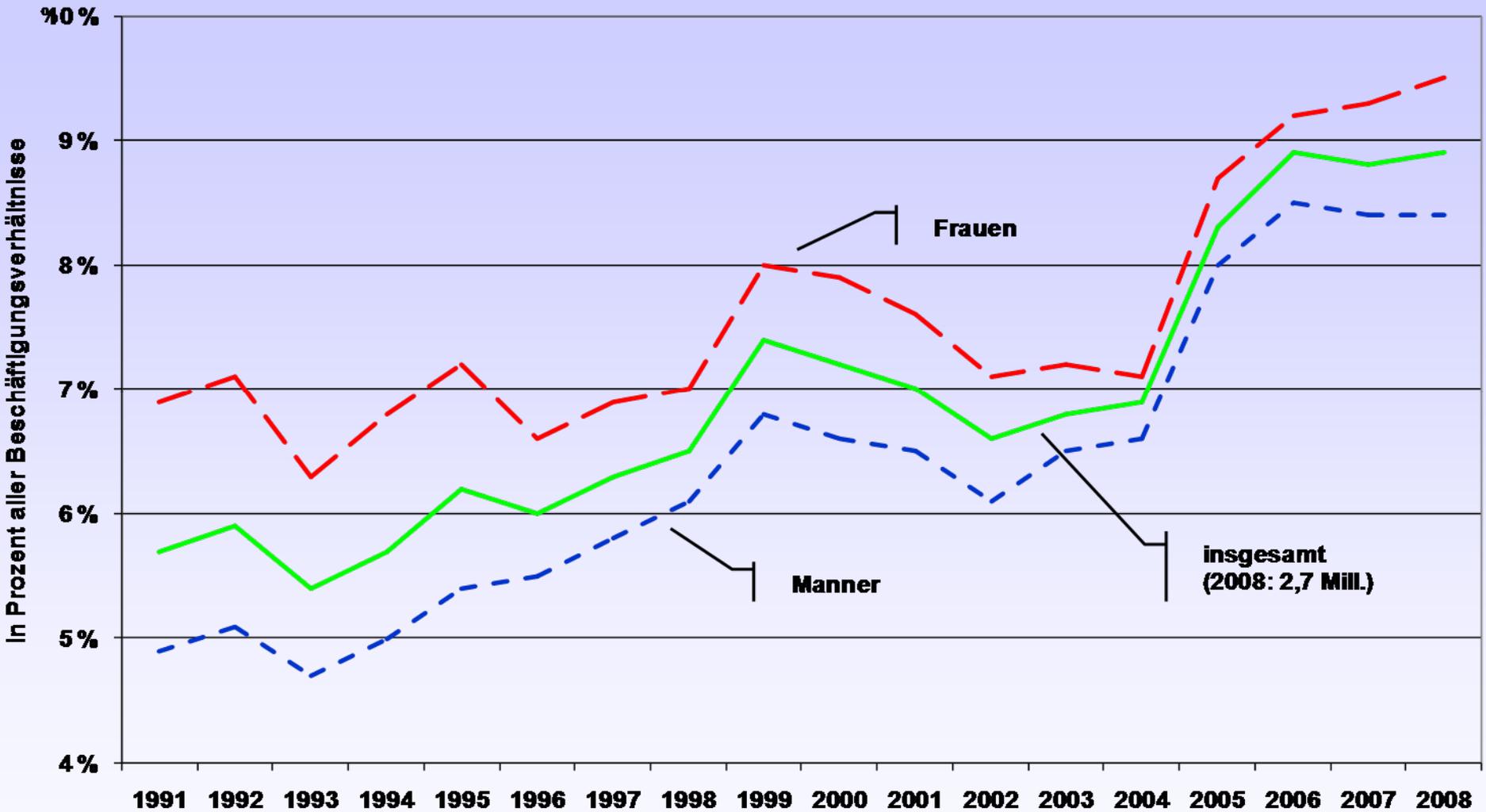
Starke Ausweitung der Niedriglohnzone

Für einen Niedriglohn arbeiten in Deutschland* ...



* abhängig Beschäftigte inklusive Teilzeit und Minijobs, unterschiedliche Niedriglohnschwellen für Ost- und Westdeutschland berücksichtigt; Quelle: SOEP 2007, Berechnungen IAQ 2009 | © Hans-Böckler-Stiftung 2009

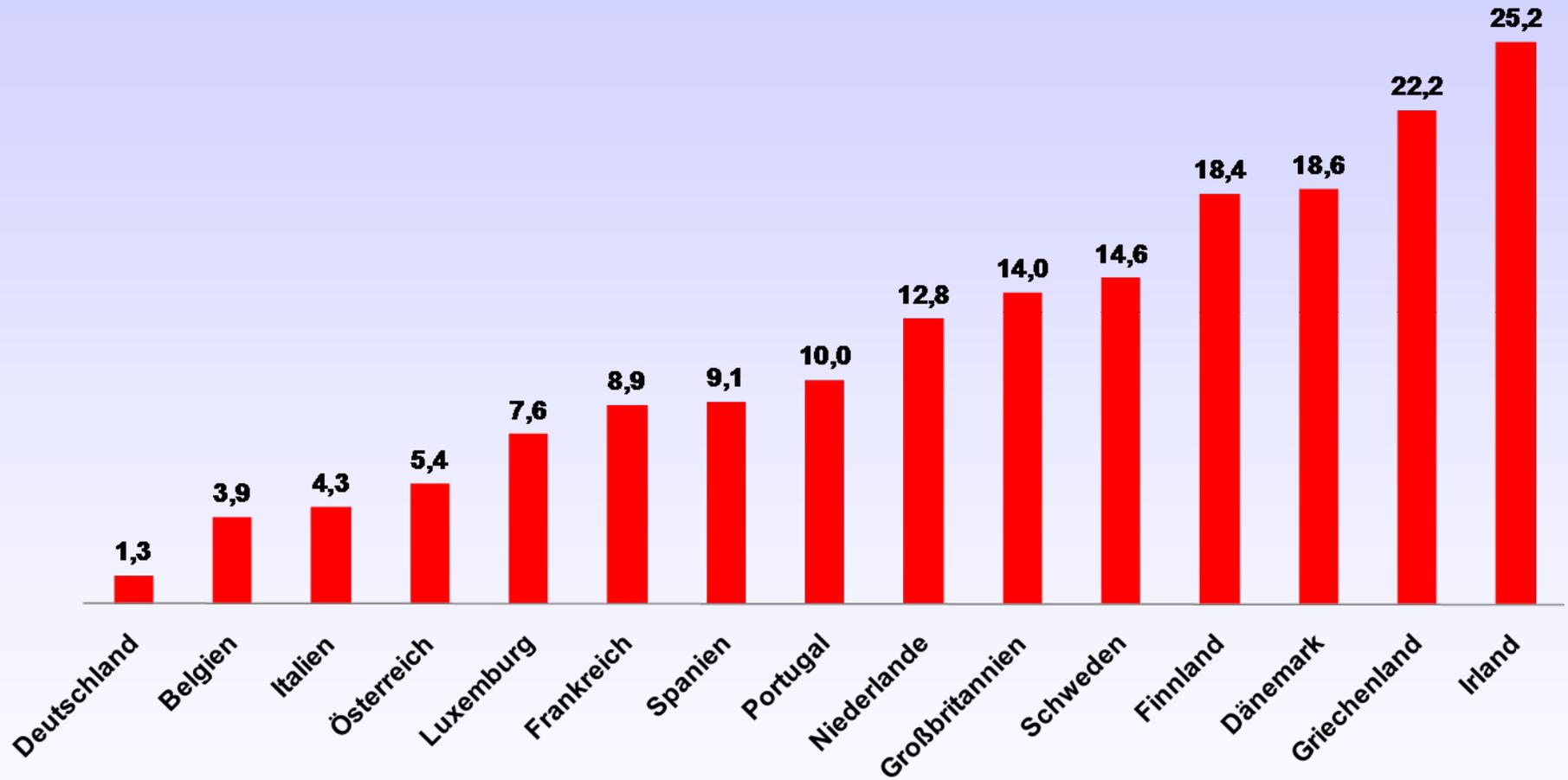
Immer mehr befristete Jobs



Quelle: Statistisches Bundesamt, März 2009 (Ergebnisse der Mikrozensus 1991 bis 2008)

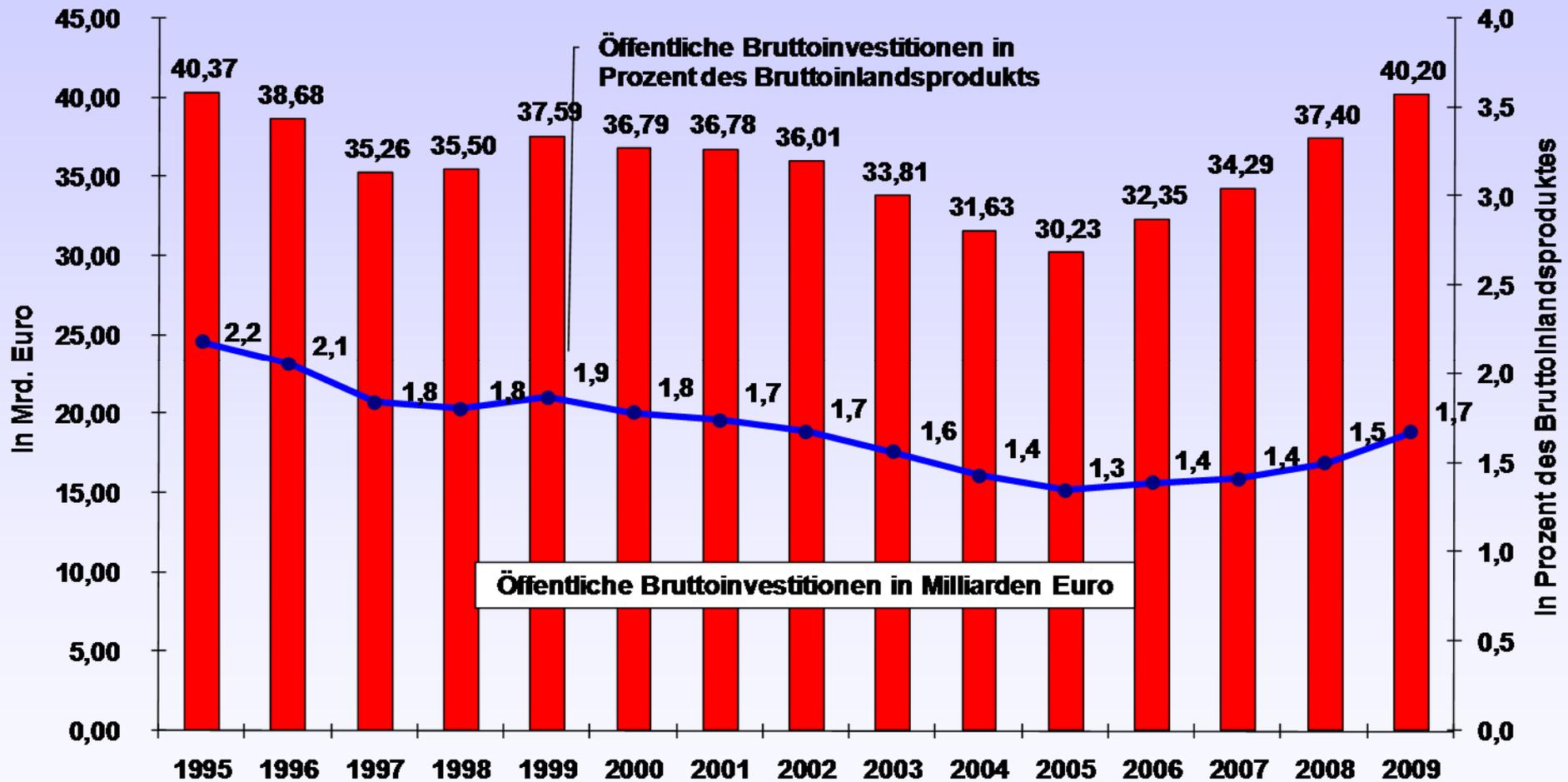
Deutschlands Reallöhne ganz unten

Veränderung der Reallöhne pro Kopf 2000 bis 2009 in Prozent



Quelle: Europäische Kommission, Ameco-Datenbank (Deflator: privater Konsum)

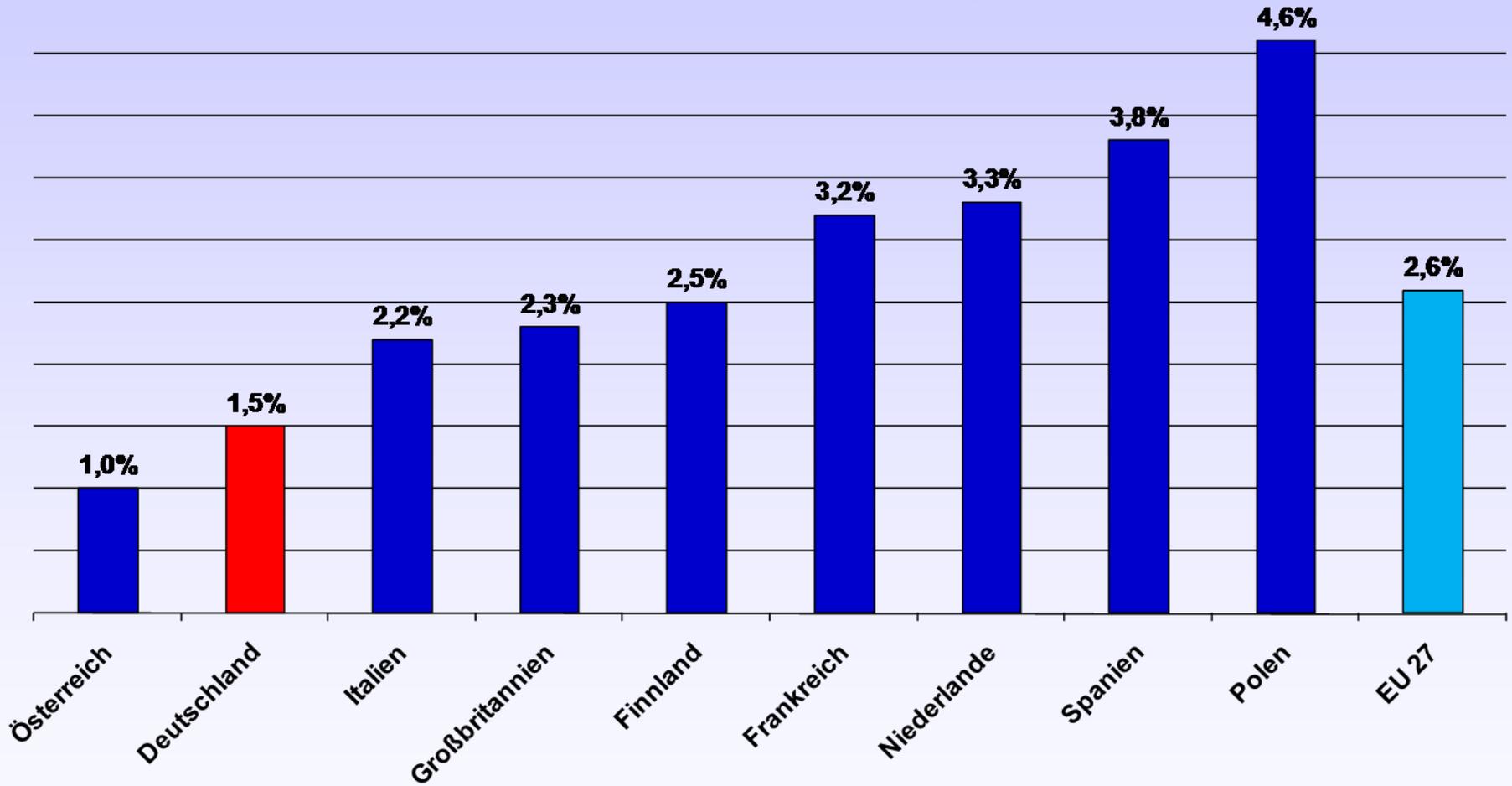
Öffentliche Investitionen



Quelle: Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

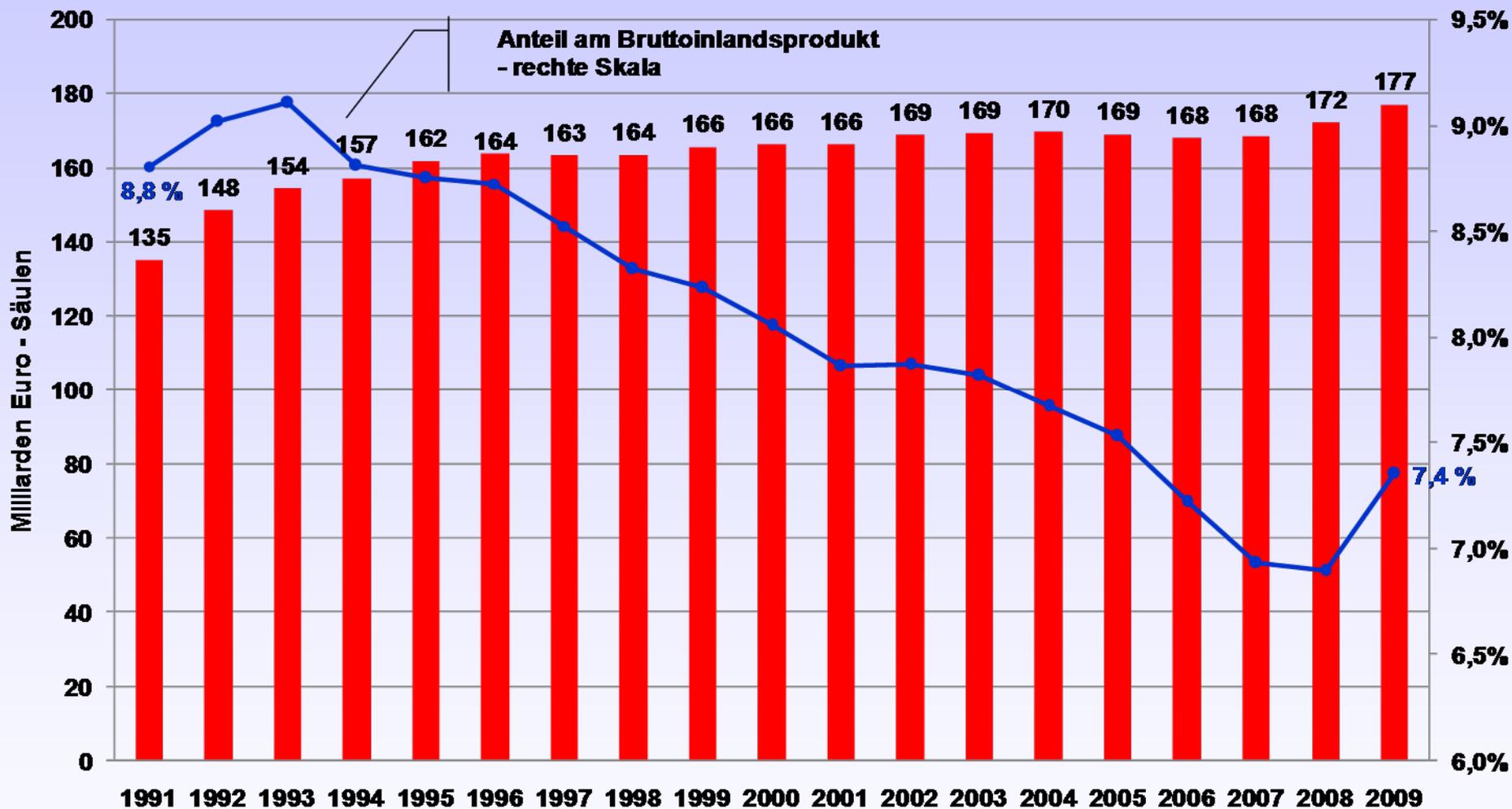
Öffentliche Investitionen im EU-Vergleich

2008, in Prozent des Bruttoinlandsproduktes



Quelle: Europäische Kommission

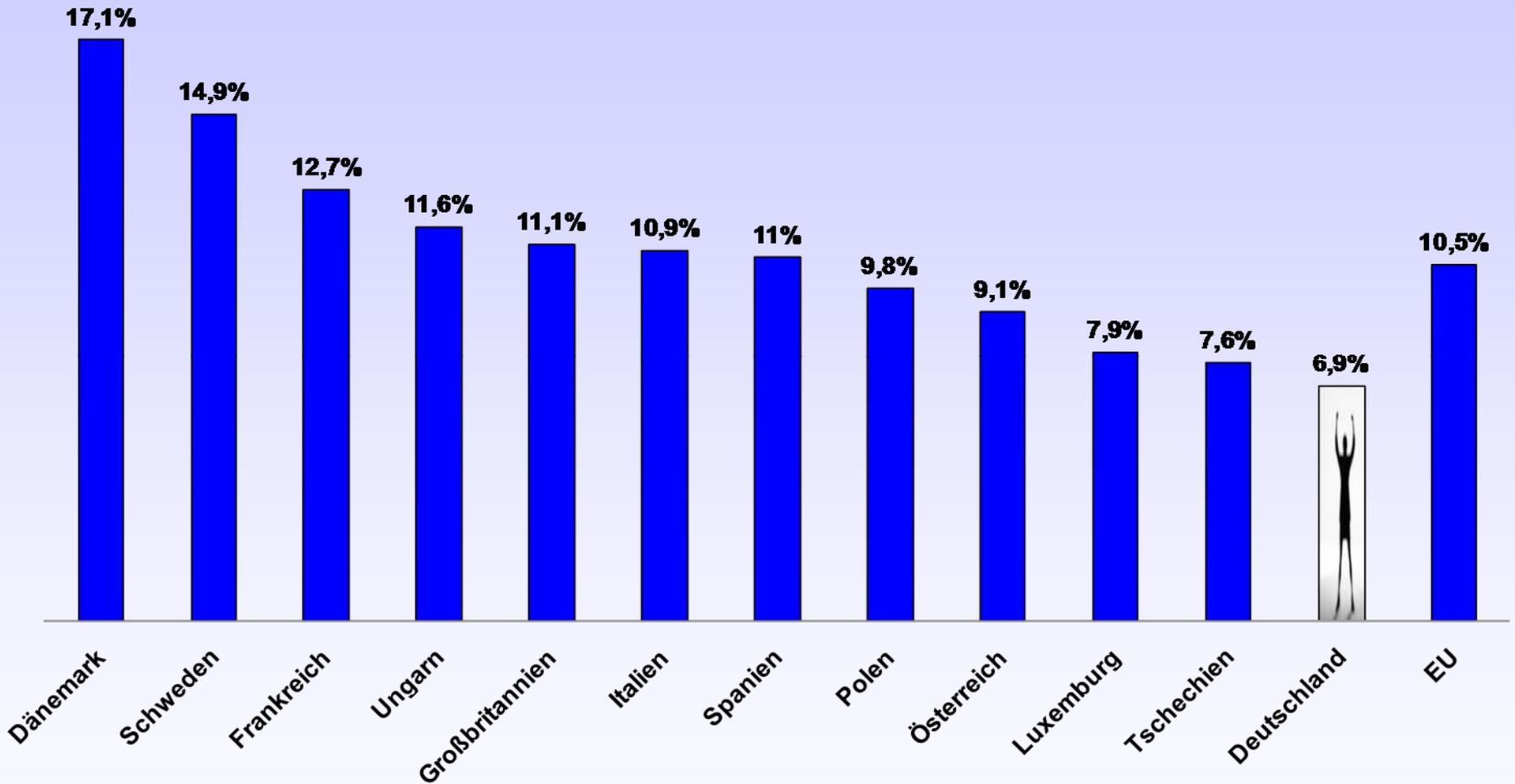
Personalausgaben des Staates



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, eigene Berechnungen

Ausgaben für öffentlich Beschäftigte 2008

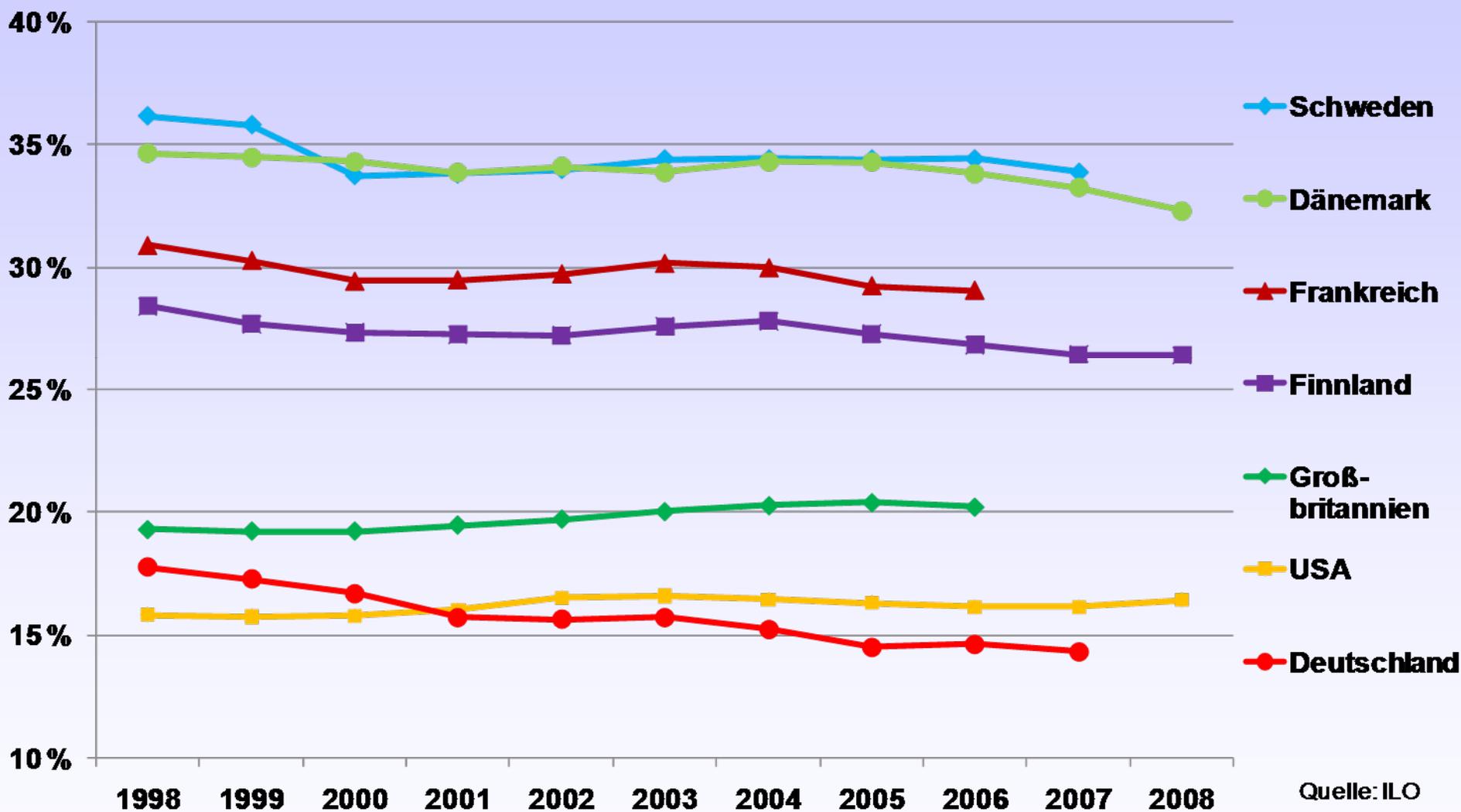
in Prozent des Bruttoinlandsprodukts



Quelle: Europäische Kommission

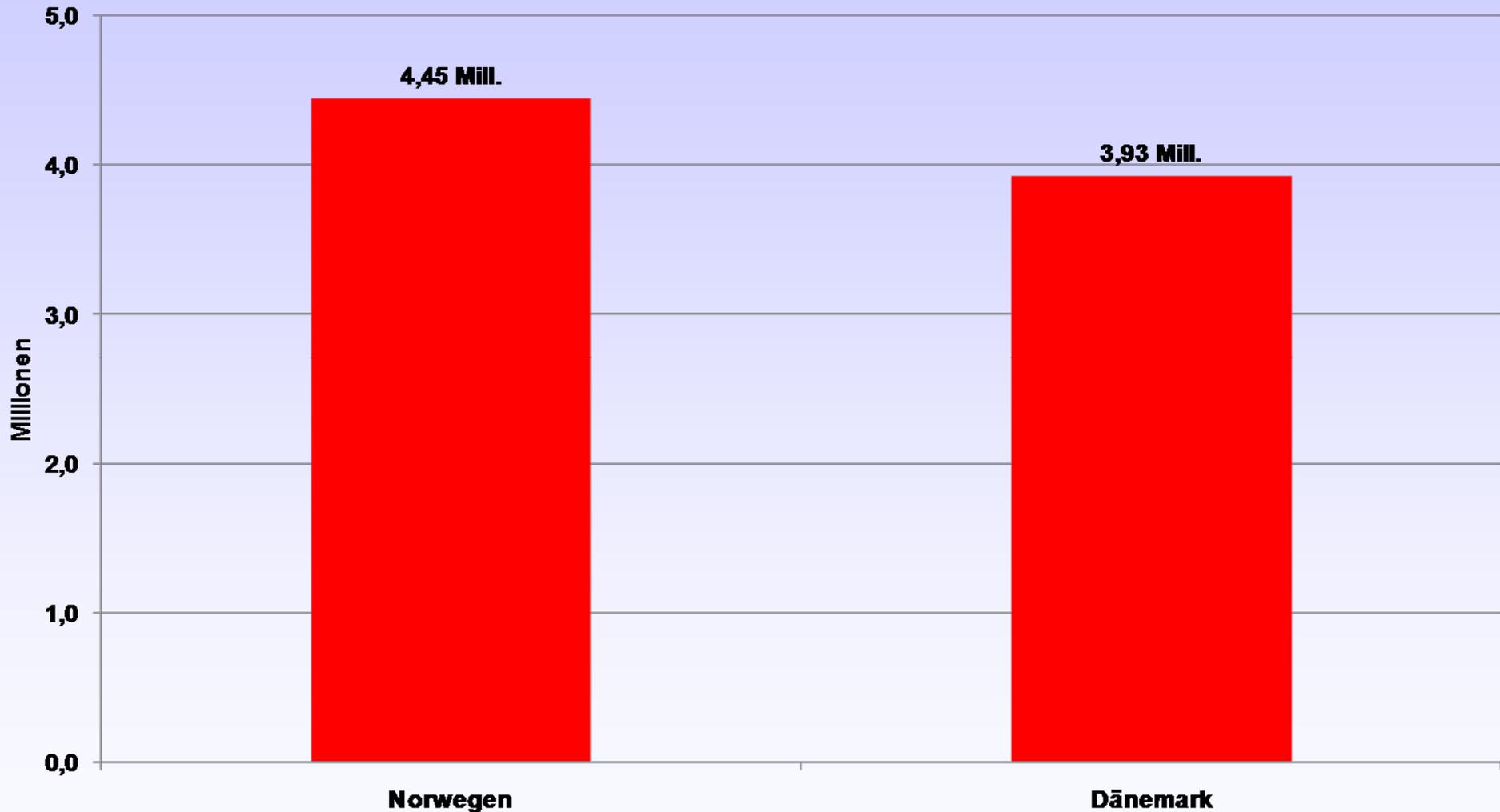
Öffentlicher Dienst: klein und kleiner

Anteil der öffentlichen Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung



Quelle: ILO

Fiktive deutsche Beschäftigungslücke bei staatsnahen Dienstleistungen in Relation zu...



Quelle: Heintze 2009, S. 34 u. 38

Realität heute: „Doppelkrise“

- Krise der Realwirtschaft

- Falsche wirtschaftspolitische Reaktion auf Wachstums- und Beschäftigungsrückgang

- Finanzkrise

- Resultat einer zunehmenden „Verschuldungsökonomie“ in Folge umfassender Deregulierungen (vom Bauboom mit Immobilienpreisinflation bis hin zu „innovativen“ Finanzmarktprodukten)

Fazit

- **Die Entwicklung zur Postwachstumsgesellschaft ist Realität aller entwickelten Volkswirtschaften.**
- **Dies nur als Folge einer wirtschaftspolitischen Fehlsteuerung zu begreifen, verkennt die Problematik exponentieller Wachstumsverläufe und Realität relativer Sättigung.**
- **Relative Sättigung ist nicht ein Phänomen der fernen Zukunft, sondern ein Phänomen aller entwickelter Volkswirtschaften.**
- **Die Frage von Sättigung und Stagnation hat zentrale Bedeutung für die Diskussion von Arbeitszeitverkürzung.**

6. Notwendige Politik

- **Binnennachfrage stärken**
 - **zeitlich begrenztes Wachstum;**
 - **Verteilungsdiskrepanzen beseitigen;**
 - **Einkommensentwicklung stärken;**
 - **höherer Anteil öffentlicher Güter und Dienstleistungen;**
 - **Beseitigung prekärer Arbeit;**
- **außenwirtschaftliche Stabilisierung / Abbau der Ungleichgewichte;**
 - **mehr gesamtwirtschaftliche Steuerung / Koordination**
 - **höhere Staatsquote**
- **Arbeitszeitverkürzung.**

7. „Green new deal“ als Alternative?

- **Revitalisierung des Wirtschaftswachstum durch eine ökologische Wende des Kapitalismus**
 - **qualifiziertes statt unqualifiziertes Wachstum**
 - **parallele Überwindung der ökonomischen und der ökologischen Krise**

Probleme des „Green new deal“

- **alter Wachstumsgedanke dominiert;**
- **i.d.R. sehr industrielastige Konzeption;**
- **kompatibel mit bestehenden wirtschaftsliberalen Politikansätzen (Verteilungsfragen spielen keine Rolle);**
- **Umwelttechnik und -dienstleistungen werden als Standortvorteil im internationalen Wettbewerb propagiert (Exportproblematik wird nicht thematisiert);**
- **ob ein wirklicher grüner Umbau überhaupt zu neuem Wachstum und „vielen Millionen neuen Arbeitsplätzen“ führt, ist zumindest fraglich (Substitutionseffekte, Einsparung von natürlichen Ressourcen etc.);**
- **Arbeitszeitverkürzung spielt keine Rolle.**

Wachstum und Ökologie kaum versöhnbar

- **Um einen ökologischen Kollaps zu verhindern, müsste der Ressourcenverbrauch und der Emissionsausstoß in den Industrieländern in den nächsten 50 Jahren um rund 80% vermindert werden.**
(BUND/Misereor 1996)
- **Deshalb plädieren Vertreter einer nachhaltigen Entwicklung für eine „steady state economy“ mit konstantem Durchsatz von Stoffen und Energie.**
(Daly 1987; 1991; 1996)
- **Danach ist nur in einer stationären Wirtschaft (Nullwachstum) eine Anpassung der gesamtwirtschaftlichen Material- und Energieströme an die begrenzte Kapazität der Senken möglich.**

8. Fazit

- Der Sektorenwandel wird weitergehen;
- ein zurück zu dauerhaft hohen Wachstumsraten wird es - auch durch einen „green new deal“ - nicht geben;
- auf diese Entwicklung mit „Entfesselungsstrategien“ zu reagieren, würde die Probleme verschärfen;
- Ziel muss eine „high road“ in die Dienstleistungsgesellschaft sein; dazu bedarf es aber einer zunehmenden öffentlichen Koordinierung;
- Arbeitszeitverkürzung ist unverzichtbar: kurzfristig um Massenarbeitslosigkeit zu bekämpfen, langfristig um einem sich evtl. als begrenzt erweisenden Beschäftigungspotential des Dienstleistungssektors zu begegnen.

Vielen Dank!

Weiterführende Literatur des Referenten

Reuter, N.: Unbegrenzte Bedürfnisse und stagnierende Wirtschaft - ein ökonomisches Paradoxon? Kritik der bedürfnistheoretischen Grundlagen der Ökonomik, in: Helmedag, F./Reuter, N. (Hrsg.): Der Wohlstand der Personen. Festschrift zum 60. Geburtstag von Karl Georg Zinn, Marburg 1999, S. 443-467.

Reuter, N.: Ökonomik der „Langen Frist“. Zur Evolution der Wachstumsgrundlagen in Industriegesellschaften, Marburg 2000.

Reuter, N.: Die Wachstumsoption im Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie, in: Utopie kreativ, Nr. 136, Februar 2002, S. 131-144.

Reuter, N.: Wende zum Genug. Eine bedürfnistheoretische Verteidigung der Stagnationstheorie, in: In der Stagnationsfalle. Perspektiven kapitalistischer Entwicklung (zusammen mit J. Bischoff u.a.), Hamburg 2006, S. 49-65.

Reuter, N.: Wachstumseuphorie und Verteilungsrealität. Wirtschaftspolitische Leitbilder zwischen Gestern und Morgen. Mit Texten zum Thema von John Maynard Keynes und Wassily W. Leontief, 2. vollst. überarb. u. akt. Auflage, Marburg 2007.

Reuter, N.: Stagnation im Trend. Leben mit gesättigten Märkten, stagnierenden Ökonomien und verkürzten Arbeitszeiten, in: Wissenschaft & Umwelt, Nr. 13, 2009, S. 176-188.